

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 127.

Sonntag den 23. Oktober 1887.

XXVI. Jahrgang.

Mitbürger!

Ihre k. u. k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf und die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin Stephanie werden am 27. d. M. unsere Stadt mit Ihrem höchsten Besuche beglücken.

Nicht zum ersten Male ist es, daß wir den durchlauchtigsten Sohn unseres geliebten Kaisers in den Mauern unserer Stadt ehrfurchtsvoll begrüßen, 14 Jahre sind es, seitdem uns diese hohe Freude geworden, doch noch nie ward uns das Glück zu theil, die gnädigste Frau Kronprinzessin in unserer Mitte weilen zu wissen.

Wenn es galt, die unbegrenzte Verehrung zu unserem geliebten Kaiserhause zu bekunden, beseele Marburgs Bewohner stets edler Wettseifer, und so werden dieselben gewiß auch jetzt ihrer Ergebenheit und Freude über den höchsten Besuch durch Beflaggung in den Farben des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares, des Reiches und des Landes und durch reiche Ausschmückung der Häuser lebhaftesten Ausdruck geben, und jubelnden Herzens die hohen Gäste begrüßen!

Marburg, am 20. Oktober 1887.

Der Bürgermeister:
Hagn.

Ueberlistet.

Eine lustige Erzählung von Kessel von Reichenberg.
Nachdruck verboten.
(11. Fortsetzung.)

„Wie ich zu ihr gekommen bin?“ wiederholte Jakob. „Ich nicht! Sie ist — sie ist zu mir gekommen!“

„Der Hund ist vom Fenster zu Dir hinuntergefallen“, warf Baron Schnepf rasch ein. „Nicht wahr, Jakob?“

„So ist es! Er ist vom Fenster hinuntergefallen — und flugs zu mir gelaufen.“

„Und Er muß meine Lüdi in die Donau tragen?“ zürnte Frau Wollmann. „Er Bösewicht!“

„Hab' ich Ihnen, Frau, oder meinem Herrn zu gehorchen?“ entgegnete Jakob ganz verwirrt.

„Esel!“ warf ihm ärgerlich der Baron zu.

„Wollt' ich sagen — nein — ja — nein — nein — Herr Baron, bin ich Ihr Bedienter oder nicht? Da spricht Alles in mich hinein! Ich bin ganz konfus! Da soll der Teufel Bedienter sein!“

Mit diesen Worten ergriff er die Thür und schlüpfte hinaus.

„D, es ist Alles klar!“ rief Frau Wollmann aus.

„Ich versichere“, unterbricht der Baron seine Verlegenheit, sich zu Herrn Wollmann wendend, „ich versichere, Herr Wollmann, nichts als Irrung, nichts

als Irrung! Ich meinte es gut! Ich bringe der gnädigen Frau zehn schönere Lüdi's dafür!“

„Ich bitte, Herr Baron!“ entgegnete Frau Wollmann sehr zweideutig darauf.

„Es wird sich schon Alles wieder legen“, versetzte ihr Gemahl, den Baron beruhigend. „Meine Frau ist heute etwas kränklich, sonst sanft, sanft wie eine Taube. Gehen wir ein wenig spazieren, Herr Baron?“

„Ja, Herr Wollmann!“ seufzte der Dickwanst etwas leichter auf, „ich möchte gern frische Luft schöpfen.“

Mit diesen Worten schlich er mit Herrn Wollmann fort.

„Hab' ich das um ihn verdient?“ lamentirte jetzt Frau Wollmann, nachdem der Baron mit ihrem Gemahl bereits über die Stiege ging. „Hab' ich das um ihn verdient? Und gerade heute? Alles, Alles geht mir heute kontrain!“

„D das ist abscheulich von dem Baron!“ unterstüzte sie hierbei Herr Frohmuth, seiner schlauen Maske sich wohlbewußt.

„Und Du hast von dem Handel gewußt?“ wandte sich Jene an ihre Tochter. „Warum —“

„Fräulein Paula wußte Alles, gnädige Frau!“ unterbrach sie Frohmuth. „Wohl zehn Mal — ich sah es — riß sie dem Baron am Fenster den Hund aus der Hand. Doch der Baron war wie wüthend auf das arme Thier.“

„Warum hast Du mir es denn nicht gesagt?“ fragte Frau Wollmann ihre Tochter.

„Sollte ich Ihnen meinen Bräutigam ver-rathen?“

„Wie heißt Er denn?“ redet Frau Wollmann, das Gespräch wendend, Frohmuths Bedienten an.

„Johann Habenichts!“ entgegnete der Gefragte.

„Er kann bei uns in Dienst treten, wenn Er will; verstanden? Und Sie Herr Frohmuth“, zu diesem, „Ihre Verdienste stehen in keinem undankbaren Herzen!“

Mit diesen Worten reichte sie ihm die Hand zum Kuße, die er zärtlich an seine Lippen drückt.

„D diese Huld verdien' ich wahrlich nicht“, schmeichelte er ihr, „was ich gethan, war pure Liebespflicht.“

Frau Wollmann winkte ihrer Tochter und Herrn Frohmuth, worauf diese das Zimmer verlassen.

Tags darauf.

Frau Wollmann befindet sich im Salon ihrer Wohnung und steht eben im Begriffe, aus ihrem Negligee — denn sie gefällt sich heute darin, eine Leidende zu spielen — einen Schlüssel zu ziehen, den sie in den Toilettenspiegel legte.

„Nun ja“, spricht sie zu sich selbst, „jünger machen kann ich ihn halt doch nicht“, sie meint ihren Gemahl, „und wenn ihn der Himmel zu sich nähme, seine Jahre sind da — mein Gott, ich müßte

Es geht nichts über die Klerikalen!

Wir Deutsche in Oesterreich haben es mit allerhand Lieben Leuten zu thun, die uns wohlwollen. Die Einen vergönnen uns das Wasser nicht, das der liebe Himmel in Gestalt von Regen herabfließen läßt, die Andern möchten uns in den Erdboden treten, wenn ihre Füße dazu groß genug wären. Die Bravsten unter diesen liebevollen Nächsten sind aber schon die Klerikalen — wohlgerichtet jene Sorte, welche im „Vaterland“, im „Grazer Volksblatt“, im „Linzer Volksblatt“, in der „Salzburger Chronik“ und in der hiesigen „Südsteirischen Post“ ihr Wesen treibt. Es gibt Gott sei Dank auch noch anständige „Klerikale“, welche auch dem deutschen Volke geben, was des deutschen Volkes ist; sie treten aber in der Oeffentlichkeit gar nicht in Erscheinung, sie sind keine „Partei“; sie werden von den klerikalen Judianern slavischer und deutscher Nation, die mit geschwungenem Tomahawk in Oesterreich herumrasen, um Allen, die sich deutschen Namens rühmen, unter Geschrei die Köpfe abzuschlagen und dann augenverdrehend den Rosenkranz zu beten und Gott zu danken, daß sie nicht sind „wie diese, — mundtot gemacht. So beschäftigt sich wieder einmal das „Grazer Volksblatt“ mit den Deutschen, seinen „geliebten“ Volksgenossen, weil ein nationales Blatt auf die „alte Verbindung Oesterreichs mit Deutschland“ hinweist, „welche wieder gesucht werden muß, wenn auch in einer neuen, den Zeitverhältnissen entsprechenden, verbesserten Form“. Das heiße nichts Anderes, meint das klerikale Blatt, als Herstellung des alten Deutschlands mit der preussischen Spitze. „Unsere Deutschnationalen sind keine Deutschen mehr, sie sind schlechweg Preußen. Ohne Achtung für das geschichtliche Recht in dynastischer, religiöser und politischer Richtung erblicken sie ihr Ideal im — protestantischen Kaiserthume der Hohenzollern.“ Geschichtliches Recht! Als ob nicht gerade „das geschichtliche Recht“, d. i. die geschichtliche Entwicklung die Deutschen Oesterreichs auf eine Verbindung mit Deutschland hinwies! Davon aber abgesehen ist doch eine engere staatsrechtliche und volkswirtschaftliche Verbindung Oesterreichs mit Deutschland noch immer kein Aufgehen Oesterreichs in Deutschland. Oesterreich stand ja durch Jahrhunderte sozusagen mitten in Deutschland, hatte eine führende Stellung im alten Reiche und später im Bunde — und doch kann Niemand die lächerliche Behauptung aufstellen, daß Oesterreich in Deutschland jemals aufgegangen wäre! Nun streben aber die Deutschnationalen Oesterreichs weder das Eine, noch das Andere, weder ein deutsches Kaiserreich, das auch Oesterreich umfaßt, noch die Wiederherstellung des alten Bundes an; sie haben das gar oft gesagt und öffentlich des Näheren ausgeführt. Sie wollen ein staatsrechtliches, durch die beiderseitigen Volksvertretungen geheiligtes Bündniß beider Staaten und einen Zollbund mit einer vorläufigen Zwischenzolllinie — das ist alles. Das „Grazer Volksblatt“ jedoch, welches den Spruch an der Stirne trägt: „Diligite veritatem, filiam Dei“ — „Liebet die Wahrheit, die Tochter Gottes (Pius P. IX)“ scheut sich in seiner Parteinuth, in seinem Hass gegen das deutsche Reich, in seinem Hass gegen alles Deutsche überhaupt und insbesondere gegen alles

Deutsche in Oesterreich nicht, gleich unter diesen Wahlpruch eine der frechsten Lügen zu setzen. Das thut aber Nichts. Auf das Gezücht, wie es sich in den klerikalen Blättern Oesterreichs breit macht, ist die strafende Hand Gottes bereits schwer herabgefahren. Sie werden gänzlich zerschmettert werden. Die Weltgeschichte läßt sich von den Lügen dieser Gefellen nicht drehen und wenden nach Belieben. Die Wahrheit wird wirklich siegen, denn sie ist die Tochter Gottes, nicht die Magd dieses verlogenen Gelichters, wie es sich im „Vaterland“, im „Grazer Volksblatt“, in der „Südst. Post“ u. s. w. breit macht. Wehe den Staatsmännern, die sich nach diesen Lügenwätern richten; sie werden mit diesen gezüchtigt werden, und es wird am Ende das eintreten, was nicht die Deutschnationalen, denen Treue über Alles geht, weil sie des deutschen Namens würdig bleiben wollen, anstreben, was aber diese, vor Haß halb verrückten Klerikalen vor Allem fürchten. Sie selbst führen ihr Verderben in eigener Selbstverblendung herbei, — wehe dem, der sein Schicksal an das ihre fettet.

Bur Geschichte des Tages.

Auf der Uhr des Fürsten Liechtenstein weist der Zeiger den Klerikalen die Stunde, aus dem Streite der Regierung und der Tschechen Kapital zu schlagen für ihren Lieblingsplan. Nachdem die Kirchenfürsten schlüssig geworden, sollen Vertrauensmänner dieser Gruppe mit jenen der übrigen Rechten über die Einbringung des Gesetzentwurfes, betreffend die konfessionelle Schule berathen.

Die Tschechen — die wichtigste Gruppe der Rechten — werfen dem Unterrichtsminister vor, daß er seinen Erlaß vor der Mehrheit noch nicht zurückgezogen und scheint ihnen Etwas vom Begriffe „parlamentarische Regierung“ aufzudämmern. Wenn aber Oesterreich noch kein parlamentarisches Ministerium besitzt: trifft nicht auch die Tschechen schwere Mitschuld? Wäre unsere Verfassungsmäßigkeit schon zur Höhe eines solchen Ministeriums entwickelt, so wäre ein Erlaß, wie der fragliche, unmöglich gewesen, denn Gründung und Aufhebung von Mittelschulen würden ein Gesetz erfordern. Wäre Oesterreich der Verfassungsstaat, den wir meinen, so wäre auch Graf Taaffe, da er nicht Abgeordneter, geschweige denn Mitglied der Abgeordnetenmehrheit gewesen, nicht Minister, noch weniger Ministerpräsident geworden und die Versöhnungszeit wäre nicht über uns herein gebrochen.

In der Fehde mit den Tschechen will die Regierung scharf unterscheiden und sondern, nur über die Frage verhandeln, welche zu derselben Anlaß gegeben und das ist die Mittelschule. Beide Theile sind zu einem Vertrage geneigt; die Regierung gibt zu, die Tschechen geben nach und da die Alten das Wort führen, die sich ihrer diplomatischen Besonnenheit gerne rühmen und das Bedürfniß ein gegenseitiges ist, so kann der Ausgleich besiegelt werden.

Die russische Presse bespricht mit großer Benugthuung die Versuche der Slaven im österreichischen Reichsrathe, die eine russenfreundliche und Erfolg verheißende Politik anzutreiben. Wir befürchten nicht, daß die Versöhnungsbäume dies-

seits der Leitha in den russischen Himmel wachsen, denn es ist dafür gesorgt, daß die magyarischen nicht mitwachsen; allein die Triebe, welche Rußland hegt und pflegt, sind doch schon so mächtig geworden, daß die innere Politik Oesterreichs sich der Grenze nähert, wo die äußere Politik Umkehr gebietet.

Der Kaiser von Rußland ist verstimmt über die Versumpfung der bulgarischen Frage, die er der Politik Bismarcks zuschreibt. Auf der Heimreise soll deswegen deutscher Boden gar nicht berührt werden und wenn die genaue Richtung dieser Fahrt noch im Dunkel bleibt, so gilt es nur, die lauernden Nihilisten irre zu führen. Im Auslande den besten Freund verloren, im Innern von Meuchelmördern bedroht . . . das ist das beneidenswerthe Loos des Kronträgers der verkörperten Selbstherrschafft im Reiche der hundert Millionen!

Im Verfassungsausschusse der serbischen Landesvertretung beantragt die radikale Partei, die Bestimmung aufzunehmen, daß ein Krieg nur auf Beschluß dieser Vertretung geführt, ein Bündniß nur mit Bewilligung derselben geschlossen werden darf. Dieser Antrag, grundsätzlich wichtig und folgenschwer, entzweit die vereinigte Regierungspartei und dürfte das Verhältniß bald in die Brüche gehen.

Eigen - Berichte.

Marburg, 21. Oktober. [E.-B.] („Südsteirische Post“ kontra Feuerwehr.) Die Deutschen des Unterlandes sind es zwar schon gewöhnt, bei jeder Gelegenheit in der empörendsten Weise von fanatischen klerikal-slavischen Gegnern angegriffen zu werden. Traurig ist es aber, daß diese lebenswürdige Bande keine noch so edle deutsche Einrichtung streifen kann, ohne dieselbe in der niedrigsten Weise zu verunglimpfen. In jüngster Zeit haben sich diese die deutsche Feuerwehr zum Gegenstande für ihre Schmähungen gewählt, und sie bemäkeln namentlich den zweifellos deutschen Grundcharakter derselben. Es wäre nun die Frage an die „Südst. Post“ zu richten, ob es ihr nicht bekannt ist, daß die Feuerwehr von Haus aus überhaupt eine deutsche Einrichtung ist? Gingen unsere lebenswürdigen Gegner hiebei doch denselben Weg, wie bei den Turnvereinen! Die von Deutschen gegründeten Turnvereine wurden später durch die „Sofole“ nachgeahmt. Da es mit sachlichen Angriffen nicht geht, so wird zu der gewohnten Methode der Verdächtigung gegriffen. Unter Anderem wird gesagt, die Feuerwehr trinke zu viel. Ja, wer trinkt denn mehr gerade als die Berufsgenossen des verkappten Schriftleiters des besagten windischen Schmähblattes? In wessen Kellern befinden sich größere Schätze an Bachuszgabe, als in den Kellern der frommsten unter den Schwarzen? Unseres Wissens ist es nicht bekannt, daß ein Feuerwehrmann durch einen Rausch je gehindert wurde, beim Löschen der Gluthen zu helfen, wohl aber wissen wir bestimmt, daß mancher Herr Pfarrer oder Kaplan die Messe nicht lesen konnte, weil ihn der Rausch am Stehen hinderte. Der Feuerwehr verbietet kein Gesetz zu trinken, wenn sie nur ihrer Pflicht nachkommt; für die Herren Kleriker besteht wohl ein Gesetz und ein leuchtendes

mich denn doch zu trösten suchen. Aber wo nur Herr Frohmuth bleibt?“

Mit diesen Worten begibt sie sich wieder zum Spiegel und küßt ihr Busentuch.

Nach einer kleinen Weile spricht sie wieder zu sich: „Ja wenn ich mir Herrn Frohmuth, und daneben meinen Alten betrachte! . . . Mein Frohmuth, — mein Alter, wollt' ich sagen, mein Alter, der hat mich schon ehrlich gepeinigt!“

„Ich sehe heute recht blaß aus“, setzt sie nach einer kurzen Pause weiter fort und besieht sich im Spiegel, „aber ich will gerade nicht Roth auflegen“, damit meint sie die Schminke. „Blaß ist interessanter! Ah, Herr Frohmuth kommt!“

Bei diesen Worten eilt sie zum Sopha, läßt sich darauf nieder und stützt schmachend ihr Haupt auf die Hand.

„Eure Gnaden haben mich rufen lassen!“ beginnt der Eintretende mit eleganter Verbeugung.

„Ja, lieber Herr Frohmuth“, entgegnete Diese. „Ich bitte, setzen Sie sich!“ und nimmt ihn dabei zärtlich bei der Hand. „Sie haben mich zu Ihrer Schuldnerin gemacht — Sie haben meine Lüdi gerettet!“

„O ich bitte, das ist ja gar zu wenig!“ wandte Herr Frohmuth dagegen ein.

„Sie sind zu bescheiden, als daß Sie anders sprechen könnten!“ versetzte Frau Wollmann. „Aber ich muß handeln, wie es sich für mich geziemt.“

Bei diesen Worten nimmt sie von ihrem Finger einen Ring.

„Tragen Sie dieses werthlose Geschenk als einen geringen Beweis meiner Achtung und Dankbarkeit —“

„Wie! — Diesen Brillant . . . nein . . .“

„Ich bitte, Herr Frohmuth!“ und steckt ihm den Ring an den Finger.

„O ich möchte nur . . .“ er unterbricht sich.

„O ich verstehe“, fällt Diese ein. „Herr Frohmuth würde umsomehr sein Leben für mich wagen; . . . doch ach, wie könnte ich ihn dafür belohnen?“

„Ich darf in Ihrem Hause sein“, fährt Frohmuth fort, seinem Ausdruck den Hauch der Begeisterung verleihend, „um Sie, schönste Frau, das ist mir des Lohnes mehr als genug!“

„O Sie Schmeichler!“ ihn dabei mit ihrem Sacktuche leise und sanft ums Kinn schlagend.

„Nichts weniger als das, Eure Gnaden!“

„Aber warum so ängstlich, so schüchtern?“ ermunterte ihn Frau Wollmann. „Sie wissen ja doch, was Sie unserer Familie gelten! Nur Muth, nur Muth!“

„O vergeben Sie! Ich bin nicht bewandert in der Kunst, jungen Damen zu gefallen“, stellt sich Herr Frohmuth albern, „ich bin blöde. Mein ganzes Leben brachte ich nur unter Büchern zu, floh die

Gesellschaften . . . und bei meinen Kollegen hieß ich nie anders als der Weiberfeind.“

„Um Gotteswillen! Das sind Sie doch jetzt nicht mehr?“

„Nicht mehr — doch — die Schüchternheit ist mir geblieben, gnädige Frau!“

„Wo ist denn der Schlüssel zum Zimmer des Herrn Gemahl?“ Mit diesen Worten kommt Gretchen eben in den Salon hereingeeilt.

„Was denn?“ entgegnete Frau Wollmann, als ob sie davon gar nichts wüßte.

„Der gnädige Herr ist eingesperrt . . . er schreit und zappelt in seinem Zimmer, als ob er auf einer glühenden Platte stände?“

„Nun, hab ich den Schlüssel?“ erwiderte Frau Wollmann darauf mit einem leichten Anflug von Verlegenheit.

„So muß ich den Schlosser holen! Denn der gnädige Herr erbarnt mich!“

„Ei, warte nur noch! Wer wird denn gleich zum Schlosser laufen!? Der Schlüssel muß sich ja doch finden! Such ihn, Gretchen!“

Frohmuth wußte sich bei deren Worten hinter den Rücken der Frau Wollmann zu stellen und bittet Gretchen mit den Händen um Erlösung, ihr andeutend, daß er gern mit ihr, mit Gretchen nämlich, allein sprechen möchte.

(Fortsetzung folgt.)

Vorbild in Christo dem Herrn, und ich frage, halten sie sich — die vor allem berufen wären — immer an dieses Vorbild der Einfachheit und Mäßigkeit? Eine Antwort ist überflüssig; Beweise der Gegentheile würden Bände füllen und haben Bibliotheken gefüllt! Weiters meint das angeführte Blatt, daß die Feuerwehr nichts mit der Politik zu thun habe. — Kann sein, — was haben aber die Herren Pfarrer und Kapläne mit der Politik zu thun? Wo findet man die entschiedensten Fanatiker, die ärgsten Deutschenhasser, als in ihrem Lager, bei ihnen, denen schon die Gebote der Religion, an die sie sich als Vorbilder der übrigen Gläubigen streng zu halten haben — anordnen, Liebe und Frieden auszustreuen? Was ist aber das Geschäft jener hekerischen Sorte von Klerikern? Ausbreitung von Haß und Zwietracht — Verdächtigung und Verhöhnung. Daher ist auch der Haß schwersten Kalibers jener Herren von der dunkelsten Rouleure der Feuerwehr gegenüber vollkommen begründet. Die Feuerwehr bekämpft mit Lebensgefahr das feindliche Element, und Segen zu stiften ist ihre Arbeit. Viele der außerordentlich ehrenwerthen Herren Schwarzen aber scheuen sich nicht, entgegen den Geboten, den Feuerbrand des Hasses, die Fackel der Zwietracht, wohin sie kommen, in die Bevölkerung zu werfen. Zum Schluß: Die Feuerwehr ist eine deutsche Einrichtung und wird es trotz aller Angriffe bleiben. Das windische Schmäbblatt möge seine Spalten auch ferner mit Gemeinheiten und pöbelhaften Angriffen füllen, aber seine Preßbedienten mögen ja nicht glauben, daß wir ihnen auch nur eine Lüge hingehen lassen werden. Und wenn wir auch dadurch im Nachtheile sind, daß wir unseren Lesern nie zumuthen dürfen, sich die ganze Erbärmlichkeit und Frechheit dieser Gegner vor Augen führen zu lassen, wenn es ferner auch eine Beleidigung für den Letzten unserer Volksgenossen wäre, von ihm von vornherein voraussetzen zu wollen, daß er diese Sorte von Preßzeugnissen überhaupt eines Blickes würdigt, so müssen wir das im Hinterhalte lauernde Geziicht doch jeden Augenblick in die gebührenden Schranken zurückweisen, wenn wir nicht wieder Gefahr laufen wollen, daß es in unbewachten Augenblicken unsere Volksgenossen menschlins anfaßt.

Wien, 19. Oktober. [C.-B.] (Der Voranschlag für 1888.) Der Voranschlag für 1888, welchen der Finanzminister in der Sitzung vom 14. Oktober 1887 dem Abgeordnetenhaus vorlegte, gewährt einen sehr trüben Einblick in die österr. Finanzlage. Das Budget repräsentirt, wie bereits mitgetheilt wurde, ein Defizit von 21.243.917 fl. Hierin sind aber noch nicht die Nachtragskredite, welche erfahrungsgemäß alljährlich bedeutende Summen, oft einige Millionen ausmachen, inbegriffen. Ebenso nicht der Meliorationsfond, denn das Präliminare liegt noch nicht vor. Ebenso nicht die 12jährige Subvention des Lloyd, da nur die 12jährige in das Präliminare eingesetzt werden kann. Mit Rücksicht auf alle diese Umstände und nach den bisherigen Erfahrungen dürfte somit das wirkliche Defizit sich noch höher stellen, wohl nicht unter 25—27 Millionen. Noch peinlicher erscheint es, wenn man den Grund dieses Defizits untersucht. Die Regierung hat im laufenden Jahre insofern günstige Budgetverhältnisse, als sehr bedeutende Summen weniger für Bahnbauten und sonstige Bauten an öffentlichen Gebäuden eingestellt sind, als im Vorjahre. Dagegen sind die Zinsen der Staatsschuld seit dem vorigen Jahre um — 10.110.117 fl. und wenn man die Verzinsung der Eisenbahn-Schuldverschreibungen abzieht, gegen das vorige Jahr um nicht weniger als 3.240.525 fl. gewachsen. Um diese Beträge ist nun Oesterreich mehr an jährlichen Zinsen im Budget pro 1888 belastet als im Budget pro 1887. Auch die Zinsen der allgemeinen Staatsschuld sind um weitere 221.000 fl. gewachsen, so daß die Zinsenlast Oesterreichs in einem Jahre um rund 3½ Millionen gewachsen ist, d. i. um die direkten Steuern von zwei nicht unbedeutenden Kronländern, wie z. B. Schlesien und Kärnten zusammen. Diese Thatsachen sind um so bedauerlicher, als in den letzten acht Jahren gegen 30—40 Millionen neue Steuern aufgebürdet wurden. Der Finanzminister erklärte nun aber die Nothwendigkeit der Auferlegung neuer Steuern, als welche er die Erhöhung der Zuckersteuer und Erhöhung der Brauntweinsteuer in's Auge faßt.

Bermischte Nachrichten.

(In der Kirche vergiftet.) Am 6. Okt. war die gesammte vornehme Welt von New-York in der Kirche versammelt, um der Hochzeit des jungen Großindustriellen Paul Brandes mit Fräulein Marie Le Roy beizuwohnen. Es war eine allgemein bekannte Thatsache, daß Brandes nur gezwungen zum Altar schritt, da er eine andere Liebe im Herzen trug

und Marie Le Roy, ein altes Mädchen, einzig auf Bitten seines Vaters ehelichte, weil dieselbe im Heiratsvertrage sich verpflichtete, sobald sie den Namen Brandes führe, eine Million Dollars in die Geschäftskasse des Industriellen zu legen, welche Summe der Großindustrielle in Folge großer Verluste dringend benötigte. Nach der Trauung trat der Neuvermählte zu einem Pfeiler, zog den Ehering vom Finger und leerte den Inhalt eines Fläschchens. Sofort stürzte er todt zu Boden, seinen Händen entrollte der goldene Reif; die Neuvermählte brach ohnmächtig zusammen. In einem Schreiben, das man in der Brieftasche des Industriellen fand, sagte dieser, er hoffe, seine Witwe, Frau Brandes, werde das Geld pünktlich abliefern, um der alten Firma wieder zu ihrem Glanze zu verhelfen.

(Deutschenheze im Feuilleton.) Als ein trauriges Beispiel, was selbst große Zeitungen in Frankreich ihren Lesern für Dinge bieten, nur um den deutschen Nachbarn eins am Zeuge zu flicken und so von Zeit zu Zeit die Animosität gegen Deutschland wieder frisch anzuschüren, kann ein neuer Feuilleton-Roman des „Figaro“ dienen, in welchem eine frivole Liebesgeschichte den Vorwand abgibt, um die deutschen Offiziere als rohe Barbaren zu brandmarken. Beispielsweise wird erzählt, daß in der Schlacht von Sedan ein preußischer Uhlanenoffizier, mit einem Beile (die neueste Waffe der Uhlanen) bewaffnet, einem wehrlosen, mit dem Tode ringenden französischen Obersten den Schädel gespalten und die Leiche geplündert habe, daß ferner die gefallenen oder dem Tode nahen französischen Offiziere von den deutschen Soldaten unter den Augen ihrer Vorgesetzten sämmtlich und ohne Ausnahme ihrer Werthsachen und Kleidungsstücke beraubt und nackt auf dem Schlachtfelde liegen gelassen worden seien! — Zeigt es nicht von der sittlichen Verrohung eines Volkes, wenn selbst literarisch bedeutende Blätter und Autoren (vide Daudet) sich zu solchen jämmerlichen Lügen hergeben?

(Zur Gesundheitspflege in der Schule.) Die Gesellschaft für Gesundheitspflege in Genf hat bezüglich der Schule acht Sätze aufgestellt, die also lauten: 1. In den niederen und höheren Volksschulen darf Nachmittags nur zwei Stunden Unterricht sein. 2. Die ersten Morgenstunden sind der geistigen Thätigkeit, die späteren Tagesstunden dem Singen, Zeichnen, Turnen zc. zuzutheilen. 3. Alle Lektionen sind durch Erholungspausen zu unterbrechen. Turnübungen sollen täglich stattfinden. 4. Die Dauer einer Schulstunde soll in den höheren Klassen nicht mehr als ¾ Stunden betragen, in den unteren Stufen aber progressiv abnehmen. 5. Zeigen sich die Schüler ermüdet, so soll der Lehrer berechtigt sein, eine Ruhepause eintreten zu lassen. 6. Das straffe Dazischen der Kinder ist gesundheitschädlich. 7. Im Unterrichte soll das Kind bald hören, bald sprechen. 8. Das Gedächtniß soll man nicht zu sehr überladen.

(Neuester Humbug.) Nach einer Meldung der „Pharm. Ztg.“ ist auf der amerikanischen Ausstellung in London von einer bekannten amerikanischen Firma, deren Spezialität die Herstellung von allen möglichen Medikamenten in Pillenform ist, eine selbstthätige Apotheke ausgestellt, welche den besonders in Deutschland stark verbreiteten selbstthätigen Verkaufskästen, welche Zigarren, alle Art von Zuckerwerk, ja sogar Sodawasser, durch Einwerfen eines Geldstückes abgeben, nachgebildet ist. Die Namen der Krankheiten sind auf dem Kasten verzeichnet und darunter ein Knopf angebracht. Nach dem Einwerfen eines Penny zieht man an dem Knopf und erhält eine die betreffende Krankheit unfehlbar heilende Pille. Der höchste Pflanz! sagen die Wiener.

(Kein Amazonen-Korps.) Italienische Blätter melden allen Ernstes, dem italienischen Kriegsminister wäre von mehreren Vertreterinnen des zarten Geschlechtes der Antrag gemacht worden, gegen die wilden Abyssynier auch ein berittenes Mädchenkorps ins Feld zu stellen. Der Kriegsminister wies jedoch dieses Ansinnen als zu romantisch entschieden zurück.

(Vom Stein am Herzen.) Der „Magdeburger Zeitung“ wird folgende Erinnerung an Scheffel mitgetheilt: Als Scheffel einst zur Stärkung seiner Gesundheit in Italien weilte, erhielt er von einem Freunde aus Deutschland einen unfrankirten Brief, in dem weiter nichts stand, als: „Wir geht es gut. Mit Gruß Dein . . .“ — Unmuthig über das hohe Nachporto, das er für diese kurze Nachricht zu zahlen hatte, beschloß der Dichter, sich auf folgende originelle Weise an dem Freunde zu rächen. Er packt einen großen Feldstein von gewaltiger Schwere in eine Kiste und schickt diese dem Freunde ebenfalls unfrankirt. Dieser aber, in dem Glauben, eine werthvolle Sendung erhalten zu haben, bezahlt

mit Freuden das hohe Nachporto, öffnet die Kiste und findet zu seinem Entsetzen einen ganz gewöhnlichen Feldstein darin. An diesem aber haftete ein Zettel: „Bei der Nachricht von Deinem Wohlbedinden fiel mir beifolgender Stein vom Herzen.“

(Ein brummiges Bielliebchen.) Großfürst Nikolaus, der famose Tischredner von Dünkirchen, ist im großen Ganzen ein sehr friedlicher Mann, wenn er nicht zu lange bei Tische sitzt. Allerdings sitzt er am liebsten lange bei Tische, und auch das unverfängliche Hiftörchen, das die „W. A. Z.“ von ihm erzählt, spielt so ziemlich inter pocula. Es war ein Diner in einem vornehmen Pariser Salon, an welchem der Großfürst vor ungefähr anderthalb Jahren theilgenommen. Dem Russen hatte man die berühmte Malerin Rosa Bonheur als Nachbarin zugesellt. Die Nachbarn unterhielten sich vortrefflich und beim Dessert aß der Großfürst mit der Künstlerin ein Bielliebchen. Er verlor die Wette. Als er Madame Bonheur fragte, was sie als Bußgeschenk wünsche, sagte diese scherzend: „Jrgend ein hübsches Thierchen, das ich als Modell verwenden kann.“ Der Großfürst ließ lange nichts von sich hören; die Künstlerin hatte das Versprechen bereits vergessen, als am 7. Oktober plötzlich das Bielliebchen anlangte. Es bestand aus — drei riesigen Eisbären, die im Auftrage des Großfürsten so weit gezähmt wurden, daß sie geschickt genug schienen, als Modell zu dienen.

(Wer ist die Todte gewesen?) Am 11. Oktober 1882 wurde aus dem Kessel des Gollinger Wasserfalles die Leiche eines gut gekleideten, hübschen Mädchens gezogen, das, wie man feststellen konnte, durch einen Sturz in den Wasserfall seinem Leben ein Ende gemacht. Obwohl die Salzburger, dann auch die Wiener und die auswärtigen Blätter über diesen Vorfall eine sehr genaue Personbeschreibung der Selbstmörderin veröffentlicht hatten, konnte die Identität der Todten nicht festgestellt werden. Erst dieser Tage, also nach vollen fünf Jahren, hat die Wiener Polizeidirektion das Nationale der Selbstmörderin konstatiert. Dieselbe war die Kindergärtnerin Julie Hauszar, zu Kompha in Ungarn gebürtig und damals 24 Jahre alt. Julie Hauszar, welche damals in Arad einen Posten bekleidete, war über Wien nach Salzburg und von dort nach Gollina gereist und dürfte den Selbstmord aus unglücklicher Liebe verübt haben.

(Der Sohn des Finanzministers.) Abg. Dr. Steinwenter und Genossen richteten an den Leiter des Justizministeriums und an den Minister-Präsidenten eine scharfe Anfrage über folgenden Fall: „Die „Nowa Reforma“ vom 20. Sept. d. J. brachte eine Nachricht folgenden Inhalts: Als der nach einer nicht ganz vierjährigen Dienstzeit zum Bezirkshauptmann ernannte Stanislaus N. v. Dunajewski (Sohn des Finanzministers) nach seinem Dienstorte Saybusch kam, habe er keine ihm konvenirende Wohnung gefunden, welche nach seinem Wunsche aus 9 Zimmern bestehen sollte. Dagegen habe neben einer freien Wohnung von 5 Zimmern der jüngste Gerichtsadjunkt eine solche von 4 Zimmern inne gehabt. Da der Gerichtsadjunkt sich weigerte, seine Wohnung zu verlassen, habe ihn der Herr Bezirkshauptmann bewogen, sich um eine Stelle in Krakau zu bewerben, obwohl gar kein Konkurs ausgeschrieben war. Der Bezirksrichter habe natürlich das Gesuch gar nicht angenommen. Aber der Bezirkshauptmann N. v. Dunajewski ließ sich, wie die „Nowa Reforma“ schreibt, dadurch nicht abschrecken, übernahm selbst das Gesuch, schickte es nach Wien, und gegen alles Erwarten des Herrn Adjunkten, der nicht glauben konnte, daß es möglich sei, kam in Kurzem seine Ueberetzung von Saybusch nach Krakau. Ohne Konkurs, ohne Begutachtung seitens der vorgesetzten Behörde wurde einer der jüngsten Adjunkten aus der Provinz nach Krakau übersetzt. Auf diese Art, schließt die „Nowa Reforma“, wurde die Wohnungsfrage für Herrn v. Dunajewski gelöst.“ Die Beantwortung, welche Herr Baron Praszak gab, erwähnt von der Wohnungsfrage des Herrn Dunajewski gar Nichts und findet im Uebrigen alles in bester Ordnung.

(Vom Rechte des freien Wortes.) Der Bezirksauschuß Reichenberg hatte gegen den Sprachen-erlaß des Justizministers sich erklärt und wurde dieser Beschluß behördlich inhibirt. Auf die Beschwerde des Ausschusses erkannte nun das Reichsgericht, daß durch die Erlasse der böhmischen Statthalterei und des Ministeriums des Innern, welche den Vollzug des Beschlusses des Bezirks-Ausschusses Reichenberg als eine Ueberschreitung seines gesetzlich umschriebenen Wirkungskreises unterfügten, eine Verletzung des durch Artikel 13 St.-G.-G. gewährleisteten Rechtes der freien Meinungsäußerung stattgefunden.

(Ein flechtbrieflich verfolgter Fälscher.)

Seit anderthalb Jahren befand sich der Engländer R. P. Koper mit „Frau“ und Kind in Wien und lebte auf großem Fuße. Bei der Kreditanstalt hatte er 5000 fl. hinterlegt, gab Anweisungen, kam oft selbst und kündigte vor Kurzen sein Guthaben, da er verreisen müsse. Einen Tag später traf an die Kreditanstalt eine Anfrage von der Polizei ein, ob man dort nicht einen R. P. Koper kenne und in welchen Beziehungen er zur Anstalt stehe. Koper wird von englischen und französischen Gerichten flechtbrieflich verfolgt. In Baden bei Wien verliert sich die letzte Spur, die zur Entdeckung führen könnte. Die „Frau“ wurde am 18. d. M. in Röhlsstein bei Frohneiten verhaftet, wo sie für längere Zeit eine Wohnung bezogen hatte, und soll man bei derselben 46.000 fl. baar und viel Schmuck gefunden haben.

(Postmeister-Tag.) Am 25. d. M. findet in Graz (Sitzungsjaal der Handelskammer) die Jahresversammlung der Postmeister, Expedienten und Expediteren von Steiermark und Kärnten statt.

(Taubstumme.) In Oesterreich gibt es 30.000 Taubstumme und entfallen auf die Steiermark 2286, darunter 749 im schulpflichtigen Alter, von welchen jedoch nur 19 regelmäßigen Unterricht genießen.

Deutscher Schulverein.

In der, am 18. Oktober abgehaltenen Ausschussitzung wird der Frauen-Ortsgruppe in Marburg für den namhaften Festertrag, den Ortsgruppen in Schönbrunn und Böhm.-Kamitz und mehreren Mitgliedern der Ortsgruppe Gesna für erträgnisreiche Veranstaltungen, sowie der Ortsgruppe Rosenthal (Sachsen) des allgemeinen Deutschen Schulvereins für eine eingelaufene Spende und dem Fürsten Schaumburg-Lippe für eine, der Schule in Josefstadt zugewendete Spende von Brennmaterialien der Dank ausgesprochen und der Bericht über ein, dem Vereine zugewandenes Legat nach Major Hugo Kranner zur Kenntniß genommen. Es wird für den zu errichtenden Kindergarten in Deutsch-Benechau eine Kindergärtnerin bestellt und die Lehrstelle in Lichtenwald (Steiermark) neu besetzt. Weiters wird die Regelung von Schulanangelegenheiten in Maierle beschlossen, für die Schule in Witschein (Steiermark) ein namhafter Betrag zur Anschaffung von Lehrmitteln und Büchern bewilligt und der Schule in Prachatitz eine Unterstützung für arme Kinder gewährt.

Aus Stadt und Land.**(Das Kronprinzenpaar in Marburg.)**

Als Ergänzung unserer bisherigen Mittheilungen haben wir bisher noch Folgendes nachzutragen. Dem Aufrufe des Bürgermeisters zu entsprechen, ist Ehrensache jedes Bewohners Marburgs und was den Fahnen Schmuck anbelangt, so wollen wir, aufgetauchten Gerüchten entgegen tretend, hiemit ausdrücklich hervorheben, daß für Marburg keinerlei Fahnenverbot erlassen ist; die Bürgerschaft wird auch hierin, wie immer, das Richtige zu treffen wissen. Wahr ist, daß die hiesige k. k. Bezirkshauptmannschaft sich veranlaßt sah, an die Landgemeindevorsteher des Bezirkes besondere Weisungen bezüglich der Ausschmückung und Wahl der Fahnenfarben zu erlassen; ebenso gab sie in einem besonderen, doppel-sprachigen Aufrufe denselben Gemeindevorstehern Kunde von der Zeit der Durchfahrt des hohen Paares am 27. d. M. in den Bezirksgrenzorten Bölttschach und St. Egydi; im ersten Orte fährt der Hofzug um 9 Uhr 40 Min. Vorm. und 1 Uhr 45 Min. Nachm. durch, — um 9 Uhr 10 Min. Vorm. und 2 Uhr Nachm. berührt er Pragerhof und kommt, wie bekannt, um 3 Uhr nach Marburg; Egydi-Tunnel wird vom Hofzug um 8 Uhr 30 Min. Vorm. und 5 Uhr 20 Min. Nachm. berührt. In derselben Kundmachung wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Herren Gemeindevorsteher des Gerichtsbezirkes Marburg sich möglichst zahlreich in Marburg einfinden werden, wenn sie nicht an der betreffenden Südbahnstation ihrer Gemeinde sich mit dem Gemeindevorsteher am Bahnhofe aufstellen. Es wird in den hiesigen Festausschusskreisen der Wunsch lebhaft besprochen, daß während der Zeit des Aufenthaltes des hohen Paares von Seiten hiesiger Arbeitsgeber und Geschäftsinhaber ihre Bediensteten möglichst arbeitsfrei gehalten werden, da viele der letzteren namentlich jenen Körperschaften angehören, welche in den Ordnungszweigen aufgestellt werden. Von einem Schließen der Geschäfte während der Durchfahrt der kaiserlichen Hoheiten dürfte Umgang genommen werden, die Gassen würden weniger freundlich aussehen. Im Vorhinein machen wir bekannt, daß die Herren Ordner des Festausschusses

durch schwarz-gelbe Maschinen gekennzeichnet sein werden, damit man ihren Anordnungen, als von berufener Seite erkenntlich, leichter Folge leiste. Morgen, Montag, wird mit der äußeren Ausschmückung der städt. Gebäude begonnen, nachdem bisher in deren Innerem alle hierzu nöthigen Arbeiten getroffen worden.

(Firma Halbärth.) Im Handelsregister des Kreisgerichtes Gilt wurde die Firma J. K. Halbärth, Handel mit gemischten Waaren und Braunwein-Kleinvertrieb gelöst und in dasselbe die Firma „J. K. Halbärth, Handel mit gemischten Waaren zu Marburg“ eingetragen.

(Konzert Kienzl unter Mitwirkung des H. N. Sahl.) Wie wir vernehmen, findet dieses, von uns bereits annoncirt Konzerte definitiv am 31. d. M. Abends 8 Uhr im Burgsaal statt, und können wir nicht umhin, auf das gewählte Programm nochmals besonders aufmerksam zu machen. Die Kartenausgabe hat aus besonderer Gefälligkeit Herr J. Erhart (Burggasse) übernommen. Wollen wir auf einen recht zahlreichen Besuch dieses Konzertabends hoffen, umso mehr, als es heimische Künstler sind, die denselben veranstalten.

(Evangelische Gemeinde.) Wegen eingetretener Hindernisse findet heute kein Gottesdienst statt.

(Körner-Lieferungen.) Die Grazer Handelskammer hat an das hiesige Handelsgremium die Bedingungen zur Bewerbung um die österreichischen Körner-Lieferungen des Jahres 1888 mitgetheilt, und kann die bezügliche Mittheilung in der Gremialkanzlei eingesehen werden. Der Termin zur Offertlegung läuft mit dem 28. d. M. ab.

(Zurückgewiesen.) Die „Marburger Zeitung“ vom 4. September d. J. wurde bekanntlich wegen des Leitartikels „Der Frosch in der Fabel“ und wegen des Eigenberichtes über den „Grundbuchserlaß“ in Beschlag genommen. Das Preßgericht bestätigte diese Maßregel und wies nun auch dasselbe Gericht den Einspruch gegen die Bestätigung zurück.

(Brandversicherung als Landesache.) Die Zählung und Schätzung aller Gebäude im Sprengel der Bezirksvertretung Marburg hat (mit Ausnahme der Stadt) folgendes ergeben: Gebäude 14.807, darunter 7438 Wohnhäuser, 6358 Wirtschaftsgebäude und 511 Gebäude für industrielle Zwecke — Bauzustand: bei 6103 Gebäuden gut, bei 6238 mittelmäßig, bei 2466 schlecht — Werth aller Gebäude: 11.848.889 fl., Werth der verbrennbaren Bestandtheile: 7.488.138 fl.

(Gerichtssaal.) Am 21. Oktober fand beim hiesigen Bezirksgerichte l. O. die Verhandlung über die von Herrn Jakob Zollenstein gegen Herrn Mathias Wogrinek durch Herrn Dr. Lorber angestregte Ehrenbeleidigungsklage statt. Nachdem Herr Wogrinek vor Zeugen bekennt, daß die in seiner Eingabe an den Stadtrath gegen den Kläger enthaltenen Anwürfe ganz grundlos seien und Herrn Zollenstein gebeten, die Klage zurückzuziehen, erklärte dieser sich mit der erhaltenen Genugthuung zufrieden.

(„Der Schmerzensschrei des Herrn Gregorec.“) Unter diesem Titel bespricht die „Tagespost“ in ihrem gestrigen Leitartikel das Auftreten des Abg. Gregorec, der jetzt in Wien dasjenige erfüllt, was er als Journalist in Marburg erwarten ließ. Anlaß zu dieser Betrachtung gab sein letzter Schmerzensschrei im Abgeordnetenhaus, wo er sich wieder unerbetenerweise der Kärntner Slovenen annahm, und auch über zu wenig Slovenisirung in den untersteirischen Volksschulen Klage führte. Natürlich wird von dem kleinen windischen Schreihals auch der Unterrichtsminister angegriffen, obwohl das Slaventhum bei der Neuernennung eines Landesschulrathes sowohl wie der Bezirksschulinspektoren Zuwachs erhalten hat. Auch mit dem Landesauschuß ist Herr Gregorec unzufrieden, weil er — für einen Klerikalen (?) höchst bemerkenswerth — in dem Vertreter der Klerikalen im Landesauschuß den Bollblutpervaken vermißt, d. r ihm allein genügen könnte. Die „Tagespost“ bemerkt dazu treffend: „Herr Gregorec hat im Abgeordnetenhaus kein Glück. So oft er einen Anlauf nimmt, um heldengewaltig aufzutreten und die Deutschen zu Boden zu schmettern, begeht er einige Ungeschicklichkeiten, über welche diese oder jene Gruppe seiner Freunde in stille Verzweiflung geräth, während seine deutschen Gegner gemüthlich die Wurfgeschosse betrachten, die vor ihnen zu Boden fallen, ohne zu treffen, ohne zu wirken. Hätten wir keine gefährlicheren Feinde, wie wohl wäre uns.“

(Preßprozeß.) Die Verhandlung gegen den Strohmänn der „Südsteirischen Post“ wegen Ehrenbeleidigung, begangen durch die Presse, wurde vertagt.

(Handelskurs für Damen.) Herr Prof. Peter Reich, Direktor der hiesigen Handels-Lehranstalt, hat sich in Folge mehrfachen Ersuchens bereit erklärt, für Damen vom 3. November d. J. an einen Kurs über Handelsarithmetik, Handelskorrespondenz, einfache Buchhaltung, Handelsgesetz und Wechselrecht abzuhalten, wenn sich bis zum genannten Tage eine genügende Anzahl Hörerinnen gemeldet hat. Der Unterricht wird in der Knabenschule II am Domplatz erteilt werden.

(Rechte Feilbietung.) Die Besetzung der verstorbenen Johanna Senekowitsch in Waigen, auf 1553 fl. 50 kr. geschätzt, kommt am 23. d. M. beim hiesigen Bezirksgerichte Waigen zur letzten Feilbietung und wird auch unter dem Ausrufspreise, jedoch nicht unter 1033 fl. 66 kr. losgeschlagen.

(Zum Schutze der Sicherheitspolizei.) Der Grundbesitzer Franz Reischnigg von Ober-Rötsch, welcher am 15. Juli d. J. sich einer öffentlichen Gewaltthätigkeit gegen zwei Wachmänner schuldig gemacht, wurde vom Kreisgerichte zu zwei Monaten Kerker verurtheilt und dürfte dieser Spruch zugleich als Entgegnung auf das nach jener That in der „Südst. Post“ gegen die hiesige Wachmannschaft veröffentlichte Eingekandt gelten.

(Landesstreifung.) Bei der allgemeinen Landesstreifung am 18. und 20. d. M. wurden hier seitens der Polizei mehrere Arretirungen arbeits- und bestimmungsloser Personen vorgenommen.

(Diebe in der Kaserne.) Von bisher unbekanntem Thätern wurden am 20. d. M. in der Franz-Josef-Kaserne zwei feine, fast neue Blousen und ein Paar Stiefel, in der Freihaus-Kaserne eine silberne Uhr mit stark gegliederter Panzerkette und einem „Dahnenkopf“ als Anhängel gestohlen. Die Polizei warnt vor dem Ankaufe.

Mahrenberg. (Der Sammelstück) der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins ergab neuerdings 15 fl. 54 kr.

Mahrenberg. (Notar.) Herr Martin Kozbeck, Notar zu Landstraß (Krain), wird hierher veretzt.

St. Leonhard in W. B. (Für den Deutschen Schulverein.) Vor einigen Tagen trafen mehrere Mitglieder der neuesten Ortsgruppe des Deutschen Schulvereins der Windischbüheln in Malenberg zusammen und erzielten zu Gunsten des Deutschen Schulvereins einen Betrag von 10 fl. 20 kr. dadurch, daß sie das Recht, in einem aufgerichteten Bette schlafen zu dürfen, im Vizitationswege veräußerten. Die Stimmung für den Verein ist eine enthusiastische.

Friedau. (Selbstmord auf dem Bahngelände.) Wir meldeten in der letzten Nummer, daß sich die Frau des Grundbesitzers J. Kufovek in Hardegg wegen Mißhandlungen seitens ihres Gatten zu Tode hungern wollte, aber aufgefunden und ins Elternhaus zurückgebracht wurde. Die Lebensüberdrüssige wurde dann am 19. d. M. um halb 5 Uhr Früh von einem Fischer an der Bahnstrecke gesehen. Nach halb 6 Uhr fand der Bahnwächter auf der Strecke die Leiche der unglücklichen Frau, welche sich vor dem, um 5 Uhr von hier abgehenden Gilzuge auf die Schienen gelegt hatte. Der rechte Arm der Leiche war in mehrere Stücke zerrissen und zeigte sich außerdem am Kopfe in der Schläfengegend Verletzungen. Die Leiche lag hierauf 5 Stunden lang auf der Strecke, 10 Minuten vom Bahnhof entfernt, bis die Kommission erschien, worauf die Ueberführung der Todten in die Todtenkammer stattfand. Gesenkten Hauptes und sichtlich Reue fühlend über die Behandlung, welche die Frau zur Verzweiflung brachte, stand der Gatte lange Zeit neben dem Leichnam.

Bölttschach. (Zum Todtschlage am 15. d.) Anton Novak, welcher den Naspler Franz Koprivnik in der hiesigen Möbelfabrik erschlagen, war an demselben Tage wegen eines Holz-Diebstahls entlassen worden. Novak ergriff die Flucht, wurde aber Nachts in seiner Heimatgemeinde Kreuzberg verhaftet.

Gilli. (Brodlieferung.) Wegen Sicherstellung der Brodlieferung für die Häftlinge und Sträflinge des Kreisgerichtes und Bezirksgerichtes Gilli findet am 10. November hier eine Verhandlung statt. Die Kaution beträgt 760 fl. und sind die schriftlichen Angebote bis zum Beginne der Verhandlung zu überreichen.

Gilli. (Gustav Lindner.) Am 16. Okt. starb zu Weinberge bei Prag der tschechische Universitätsprofessor Gustav Lindner. Als Verfasser der Lehrbücher über philosophische Propädeutik in weiteren Kreisen bekannt, steht er auch in Gilli, wo er durch mehrere Jahre am Gymnasium wirkte, noch in Erinnerung.

Mann. (Deutscher Schulverein.) An Spenden wurden 9 fl. 70 kr. an die Centrale abgeführt.

Schaubühne.

Dienstag den 18. Oktober ging Wolf's Schauspiel „Preciosa“ vor fast leeren Bänken in Szene. Erwähnenswerthe Leistungen boten Fr. Bauer (Preciosa), welche recht niedlich ausfah und verständig sprach und spielte, und Herr Suchanek, der den in treuer Liebe ansharrenden Don Alonzo möglichst wahr und natürlich zu zeichnen suchte. Im Uebrigen ist diese Dichtung nicht geeignet, unser Marburger Publikum anzuziehen, wenn wir auch von der Musikbegleitung ganz absehen wollen.

Ein recht annehmbares, wenn auch nicht völlig gerundetes Bild wurde uns durch Costa's Poffe „Ihr Korporal“ Mittwoch den 19. Oktober geboten. Die Hauptrollen waren in guten Händen und verdient vor Allem die Durchführung der Titelrolle von Herrn Dir. Sonnenthal volle Anerkennung. Der „István“ desselben wurde schneidig und gemüthvoll gebracht und kamen die Kenntnisse des ungarischen Dions und des Gesanges der Darstellung sehr zu Gute. Er fand wiederholten Beifall. Fr. Nail entwickelte als Therese ein äußerst degagirtes und charakteristisches Spiel, das bei den Zusehern Gefallen erregte. Die obligate, komische Alte, Baroness von Kumpelsburg, gab Frau Suppan-Blick und der große Lacherfolg bewies, daß sie mit den richtigen Waffen ins Feld zog. Herr Stanzig hat mit seinem „Kampl“ neuerdings eine köstliche, beifällig aufgenommene Figur geschaffen; das vorgetragene Couplet erfreute sich so wie das des Frs. Nail allgemeiner Anerkennung. Mit der Wiedergabe des Wendelin war Herr Lederer betraut, welcher dabei Talent verrieth und ermunternden Beifall fand. Mit solchen Vorstellungen kann man schon zufrieden sein und es ist sehr zu bedauern, daß das Publikum mit einer solchen Beharrlichkeit dem Schauspielhause fern bleibt, die keineswegs dazu beitragen kann, weder dem Theaterleiter noch dem Zuseher eine günstige Zukunft zu eröffnen. Wir möchten noch einmal an dieser Stelle zu Gunsten eines besseren Theaterbesuches unsere Stimme erheben, da ja einzig und allein ein andauernder, guter Theaterbesuch die Handhabe bietet, von der Theaterleitung etwas Besseres zu verlangen und auf eine entsprechende Aenderung der Verhältnisse hinzuwirken.

Rosen's Lustspiel „Fromme Wünsche“, Donnerstag den 20. Oktober zur Ausführung gebracht, gab Herrn Kemner Gelegenheit, als Andreas Stroh von Strohberg seine Komik in vortheilhafter Weise zur Geltung zu bringen, wobei das maßvolle und sichere Spiel hervorgehoben zu werden verdient. Frau Kemner (Dorothea) war ebenso drollig in ihrem Adelsstolz, als sie voll durchdrungen war von „der Poesie des Schmerzes“. Die Rolle des Julius Wild war in der Hand des Herrn Dir. Sonnenthal, welcher dieselbe mit gewohntem Geschick wiedergab. Erwähnung verdienen auch die Leistungen des Frs. Bauer (Christian) und des Herrn Suchanek (Boron von Mengen) Fr. Anna Walter (Anna Korb) schien unwohl gewesen zu sein.

Bei der darauf gegebenen Operette „Flotte Bursche“ von Franz von Suppé müssen wir wieder streng zwischen den gesanglich-musikalischen und schauspielerischen Leistungen unterscheiden und wenn auch in ersterer Beziehung von mehreren Darstellern alle Anstrengungen gemacht wurden, etwas Annehmbares zu schaffen, so ist doch nur in letzterer Beziehung Befriedigendes zu verzeichnen. Besonders gut gelang Herrn Stanzig (Hieronimus Geier) das Wienerpiel nach dem Schlürfen des Bieres, wie er denn überhaupt erheitend wirkt. Daß das falsche Engländerpaar in dieser Richtung auch Erfolg hatte, sei ebenfalls erwähnt. Sonst aber fehlte der Operette jenes frische Leben und jenes Zusammenreifen in Spiel, Gesang und Musik, das ihr jederzeit zum Erfolge verhilft. Vor allem wäre eine diskretere Orchesterbegleitung nothwendig gewesen, denn nur dann hätte das Duett zwischen Herrn Pollak (Anton) und Fr. Brudner (Lieschen) wirksam hervortreten können.

Schwurgericht.

Cilli, am 20. Oktober.

(Ein Eheleben.) Der 46 Jahre alte Auszügler Florian Plausteiner von Schibenek hatte am 18. August d. J. in der Absicht, seine Gattin zu tödten, auf dieselbe aus einer Entfernung von drei Schritten eine, mit Schrot Nr. 6 geladene Doppelpistole abgedrückt, wobei ein Schuß versagte, der zweite jedoch der Christine Plausteiner eine leichte

körperliche Beschädigung zufügte. Der Angeklagte ist seiner That geständig und gibt an, daß er mit seinem Weibe in Unfrieden lebe, weil sie sich mit anderen Männern abgebe und ganze Nächte vom Hause abwesend sei. So sei sie auch die Nacht auf den 18. August d. J. vom Hause abwesend gewesen und erst am Morgen zurückgekehrt. Er habe sie deshalb zur Rede gestellt und statt aller Antwort sei sein Sohn Florian auf ihr Geheiß mit einer Mistgabel auf ihn losgegangen und habe ihn dabei an der Hand verletzt, daher er mit seinem jüngeren Sohne Karl nach St. Georgen ging, um sich ein ärztliches Zeugniß zu holen. Seine Gattin kam ihm nachgelaufen und befahl dem Sohne Karl, nach Hause zu gehen. Da sie überdies mit einem Steine auf ihn loszuschlagen wollte, zog er seine Pistole hervor und schoß auf seine Gattin, ohne sich umzudrehen und ohne zu zielen. Die Pistole, welche sein Sohn geladen hatte, nahm er aus Furcht vor einem Ueberfall seitens seines Sohnes Florian mit. Diese Verantwortung wird jedoch in allen Punkten von den Zeugen widerlegt und überhaupt angegeben, daß seine Frau nur deshalb sich vom Hause entfernte und bei Nachbarinnen Zuflucht suchte, um den Mißhandlungen ihres Mannes, den das Gemeindeamt St. Georgen als einen arbeitsscheuen, äußerst gewaltthätigen Trunkenbold schildert, zu entgehen. Die Geschwornen bejahen die Frage wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung und Uebertretung des Waffenpatentes, wozu sie die Schuldfrage wegen des Verbrechens des versuchten Gattenmordes verneinten und wurde sonach Florian Plausteiner zu schwerem, mit Fastsen verschärften Kerker auf die Dauer von zwei Jahren verurtheilt.

(Bei der Hochzeit.) Am 13. Juni 1887 wurde beim Besitzer Franz Gaberscheck in Jabreßch ein Hochzeitsfest gefeiert, zu welchem sich nach der Ortsstätte eine größere Anzahl von Burschen als Eckensteher („voglarji, kobilcarji“) eingefunden hatten; darunter war auch der Besitzersohn Franz Dscheck. Dieser merkte aus dem Benehmen der Burschen, daß man gegen ihn etwas im Schilde führe und theilte seine Befürchtung dem Haussohne mit. Er begab sich mit demselben zur Harpe des Hauses. In diesem Augenblicke kamen die Burschen Bernard Lapornik, 19 Jahre alt, Tagelöhner in Dol und Anton Bodischeck, 22 Jahre alt, Knecht in Lasische. Nachdem der Sohn des Hauses, Anton Gaberscheck, den Dscheck verlassen hatte, erhielt dieser plötzlich einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, so daß er besinnungslos zu Boden stürzte. Diesen Schlag, welcher ihn schwer verletzte, geführt zu haben, wurde Bernard Lapornik, welcher den Ruf eines Kaufers und Nachtschwärmers genießt, überwiesen. Er gestand auch seine That, will aber hiezu von Bodischeck verleitet worden sein, was jedoch nicht erwiesen wurde. Da nun Dscheck durch die ihm zugefügte Verletzung eine bleibende Schwäche des Gehörs erlitten hat, so verhängte der Gerichtshof über Bernard Lapornik nach dem Wahrspruche der Geschwornen wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung eine schwere, dreijährige, mit Fastsen verschärfte Kerkerstrafe, während Anton Bodischeck freigesprochen wurde.

(Ein Straßendieb.) Am 10. September l. J. Abends wurde der Handelsmann Eduard Moses auf der Straße in Budina von dem sechzehn Jahre alten Keuschlerssohne Veit Kostanjozev von Spuhla im Feuer für seine Zigarre erjucht, wobei er, während Moses in den Noctaschen nach Zündhölzchen suchte, wahrnahm, daß der Genannte Uhr nebst Anhängsel in der Gilet Tasche habe. Da zuckte dem Burschen der Gedanke durch den Kopf, sich dieser Gegenstände zu bemächtigen. Er führte auch diesen Gedanken aus, indem er dem Eduard Moses einen Stoß versetzte, gleichzeitig aber nach der Uhr griff und dieselbe nebst dem Anhängsel an sich riß, worauf er das Weite suchte. Veit Kostanjozev wurde deshalb wegen des Verbrechens des Raubes in Anklagestand versetzt, jedoch über Wahrspruch der Geschwornen nur wegen Uebertretung des Diebstahls zu fünf Tagen Arrest verurtheilt.

Die Verhandlung wider Franz Krausz wegen des Verbrechens des Todtschlages wurde vertagt.

Gingefendet.

Mehrere Stadtparkbesucher gestatten sich, den löbl. Stadtrath darauf aufmerksam zu machen, daß an den Stadtpark grenzende Wiesenründe wiederholt in den ersten Nachmittagsstunden aus großen Tässern mit, die ganze Umgebung verpestender Jauche begossen wurden und erlauben sich dieselben im Namen Vieler die höfliche Bitte um nachdrücklichste Abhilfe dieses Uebelstandes in künftigen Fällen.

Gingefendet. (158)

Trog meines hohen Alters von 68 Jahren hat die Cur des Herrn B. an mir doch große Wunder bewirkt, denn meine vielen Schmerzen in Folge des Magenleidens sind vollständig verschwunden. Der Appetit zum Essen ist gut, der Schlaf ruhig, ich kann mit der Hand in der Magengegend und Unterleib drücken wie ich will und fühle kein Unbehagen und Schmerz mehr. Nächst Gott habe ich es Herrn B. zu danken, daß ich in so kurzer Zeit von dem Leiden befreit wurde und kann dessen Curverfahren anderen Magenleidenden auf's Wärmste empfehlen. Zweckmäßig ist es, vor Beginn einer Cur gegen Einsendung von 10 kr. die Broschüre und Prospekte von **J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein)** kommen zu lassen. **August Höhne.** Siefgersdorf pr. Lobendau (Böhmen) den 11./I 84.

Wir machen hierdurch auf die im heutigem Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon in Hamburg** besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glückversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantierten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 22. Oktober 1887.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.
Weizen	Sektol.	6 10	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 70
Korn	"	4 40	Schmeer	"	— 45
Berste	"	4 20	Salz	"	— 12
Hafer	"	3 —	Butter, frisch	"	— 80
Kukuruz	"	5 20	Räse, steier.	"	— 10
Hirse	"	4 80	Eier	2 Stück	— 7
Haiden	"	4 20	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erdäpfel	"	1 90	Kalbsteisch	"	— 54
Bisolen	Kilogr.	— 10	Schweinfleisch	"	— 54
Linsen	"	— 28	Baumöl	"	— 50
Erbsen	"	— 24	Rüböl	"	— 40
Hirsebrei	Liter	— 10	Glaskerzen	"	— 50
Weizengries	Kilogr.	— 18	Seife, ord.	"	— 32
Weis	"	— 28	Braunwein	Liter	— 40
Zucker	"	— 34	Weinessig	"	— 20
Zweischken	"	— 20	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 5	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 60	Holz, hart geschw.	K. Met.	2 90
Wachholderbeer	"	— 16	" ungeschw.	"	3 25
Kren	"	— 24	Holz, weich geschw.	"	2 50
Suppengrünes	"	— 16	" ungeschw.	"	2 90
Mundmehl	"	— 17	Holz, hohlen, hart	Sektol.	— 60
Semmelmehl	"	— 15	" weich	"	— 80
Polentamehl	"	— 10	Steinkohlen	100 Kg.	—
Rindschmalz	"	— 1	Heu	"	2 10
Schweinschmalz	"	— 64	Stroh, Lager-	"	2 —
Speck, frisch	"	— 50	Stroh, Streu-	"	1 60

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag, den 23. Oktober 1887:

Ein Judas im Frack.

Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von A. Langer. Musik von Adolf Müller.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Glycerinseife

neutral, gut parfümirt, ungespresst, nach Kilo, so auch

Kielhauser's Parfumerien,

Kernfett-, Speik- u. Veilchen - Glycerin-Seife,

Apollo-, Stearin-, Paraffin-, Hohl- u. Kirchenkerzen,

diverse Toilett- und Waschartikel

empfiehlt bestens (1465)

C. Bros, Hauptplatz Nr. 18.

Josef Skalla,

Damenkleider - Geschäft,

Tegetthoffstrasse Nr. 9

empfiehlt sich für die kommende

Winter = Saison.

Grosse Auswahl

von

Stoffen und fertigen Mänteln aller Art.

Jede Bestellung wird schnellstens ausgeführt!

Ein schön möblirtes Zimmer

sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6.

(1483)

Neu! Puntigamer Bier. Gasthaus „zum Bierjackl“ Marburg, Bicktringshofgasse. Eröffnung Mittwoch den 26. d. M. Marie Lackner, Gastgeberin.

1528)

ERWIDERUNG

auf die von Neidlinger in der „Klagenfurter Zeitung“ gebrachte, nicht näher zu bezeichnende, dabei aber auch nicht mehr verfängliche Reclame.

Es ist eine unwahre Behauptung, daß wir nachgemachte Maschinen verkaufen, da doch heute nur der neuen Zeit entsprechende verkauft werden und die Kunde über Täuschungen längst hinweg ist.

Es ist eine absolute Unwahrheit, daß wir uns als Reisende für Obigen ausgeben; würde dies der Fall sein, hätte er gewiß andere Wege betreten, als die der Veröffentlichung. Auch haben, nach menschlicher Auffassung, Vertreter eines entschieden leistungsfähigen und christlichen Hauses nicht nothwendig, durch unlautere Handlungen Geschäfte abzuschließen.

Daher nur der Neid und die Auffrischung des leeren, in Wirklichkeit nichts sagenden Wortes „Original“, sowie die absolut bei dieser Firma eingetretene Geschäftslosigkeit die wirkliche Veranlassung hiezu war.

Selbst der rothbärtige Agent des „Original“-Agenten Neidlinger (bei der The Singer Co.) glaubt die Kunden durch das Wort „Original“ leichter zu gewinnen und zur Retournerung der, als vorzüglichst bekannten Nähmaschinen der nachstehenden Firma zu veranlassen. Obwohl sich jede Kunde über solche Geschäftsverunglimpfungen im Klaren ist, so muß man doch über ein solch, die kaufmännische Anständigkeit längst überschrittenes Treiben Verwahrung einlegen.

Hochachtungsvoll

(1520)

N. Stierler und A. Kohlmann,

Vertreter der Nähmaschinen-Fabriks-Niederlage B. Aibl & Palli, Graz.

ERKLÄRUNG.

Seit neuester Zeit erheischt es das Interesse von G. Neidlinger, über meine als streng solid bekannten Reisenden **N. Stierler** und **A. Kohlmann** in einigen Blättern „Warnungen“ erscheinen zu lassen, die in Wirklichkeit böswillige Reklamen sind.

Unsere Reisenden haben es nicht nothwendig, sich als Vertreter einer Firma zu giriren, deren Maschinen wegen der zu geringen Leistungsfähigkeit und den heutigen Verhältnissen unberechtigt theueren Preisen bereits täglich gerichtliche Anstände auszutragen haben.

Uebrigens arbeitet Neidlinger nur mit semitischen Agenten, deren Gebahren im redaktionellen Theile hervorragender Blätter genügend beleuchtet wurde.

Da die Ehre, sowie der allseitig gute Ruf unserer Vertreter geschädigt wird, so erklären wir ausdrücklich in Anbetracht dessen, da dieses Vorgehen nur eine marktchreierische Reclame, sowie journalistisches Attentat ist, daß wir für die reelle und pünktliche Abwicklung der von unseren Reisenden entrichteten Geschäfte die vollste Verantwortung übernehmen.

**B. Aibl & Ph. Palli, Nähmaschinen-Fabrikslager,
Graz, Annenstrasse 15.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
In 13. Auflage erschien soeben: [367]

Med.-Rath Dr. Müller's

neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerrüttung,
Folgen von Jugendsünden etc.

Zusendung gegen 60 Kr. in Briefmarken diskret.

Carl Kreikenbaum in Braunschweig.

Winter-Obst! (1122)

Moss- & Tafel-Aepfel

kaufst jedes Quantum zu besten Preisen

Adolf Simmler in Marburg,

Möllingerstraße 66.

Tausende TUCHCOUPONS UND RESTE

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, u. zw.:

- 3.10 Meter Anzugstoff, dick und stark [completen Herrenanzug gebend] fl. 4.80
- 3.10 Meter Anzugstoff, dick und stark, besser fl. 5.80
- 3.10 Meter Anzugstoff, dick und stark, fein fl. 8.—
- 2.10 Meter Winterrockstoff [completen Winterrock gebend] fl. 5.—
- 2.10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9.—
- 1.70 Meter Loden [completen Lodenrock gebend] fl. 3.35
- 3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle [completen Salomanzug gebend] fl. 7.75
- 3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle [completen Salomanzug gebend] fein fl. 10.—

Damenmäntel und Jackenstoffe, garantirt wasserdichte Fabriksloden, sowie Tuchwaare jeder Art allerbilligst.

Mustercollection, alle Gattungen enthaltend, sendet gegen Portovergütung von 10 Kr. in Postmarken bereitwilligst

D. Wassertrilling,
Tuchhändler in Boskowitz
nächst Brünn. (1070)

Vom 1. October ab erscheint die neue Zeitschrift:

Deutsches Heim und Deutscher Herd,

Familienblatt für Stadt und Land,

im Format und Umfange der Gartenlaube und wird fein erscheinen mit „Adlerseelen“, Roman von S. Niemann, und den „Memoiren der Königl. Preussischen Prinzessin Friederike Sophie Wilhelmine, Markgräfin von Bayreuth“, etc. etc. eröffnen. Außerdem bringt „Deutsches Heim und Deutscher Herd“ Novellen, Erzählungen, Besprechungen aus der Zeit und dem Leben, Gedichte, Musikalisches, Belehrendes, Humoristisches, Mittel und Selbsthilfe im Haus und Hof, Briefkasten etc. etc.

Vorzügliche Mitarbeiter, reichhaltiger, interessanter und bildender Lesestoff.

Man abonniert für M. 1.— das Quartal von „Deutsches Heim und Deutscher Herd“ in allen Buchhandlungen, bei Zeitungsdepoteuren, Postanstalten, sowie für direkte Zusendung unter Kreuzband für M. 1.25 bei der Verlagshandlung

Theodor Reinboth.

Leipzig, Gerichtsweg 9.



R. DITMAR'S



WIENER LAMPEN-NIEDERLAGE GRAZ

Herrengasse, Postplatz 2.

Neu eröffnete Fabriks-Niederlage in

Beleuchtungs-Artikeln

aller Art für Petroleum und Rüböl.

Sonnen-Brenner und Meteor-Brenner

mit unübertroffener Leuchtkraft.

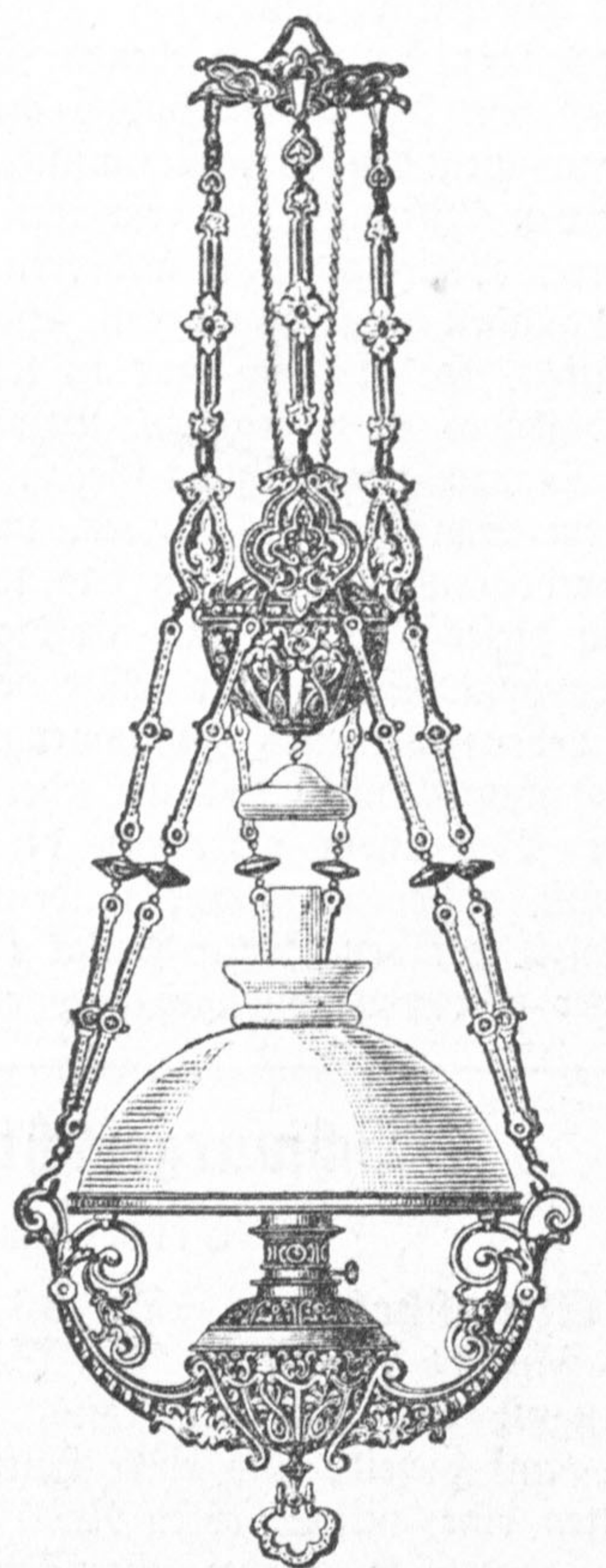
Tisch- und Hänge-Lampen.

Alle Gattungen Glas-Artikel, Dochte u. s. w.
zu Fabrikspreisen.

Fabriken in WIEN und WARSCHAU.

Niederlagen

in Wien, Graz, Prag, Lemberg, Triest, Budapest, Berlin, München, Mailand, Warschau und Bombay.



1521

NEUSTEIN'S Vorzugskorte
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
 DER HEILIGEN ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der veränderten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.
 Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 10 Kr. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Fillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Philipp Neustein
Apotheker

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heiligen Leopold“, Stadt, Ecke der Platten- und Spiegelgasse.
 In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1515)

Unentbehrlich für jeden Hausbesitzer!
 Im Verlage von Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik) in Marburg ist erschienen und zu haben:

Die Feuerlösch-Ordnung
 für das Herzogthum Steiermark mit Ausnahme der Landeshauptstadt Graz.
 (Gesetz vom 23. Juni 1886.)
 Deutsche und slovenische Ausgabe in Octavformat.
 Preis per Stück 5 kr., per Post 7 kr.

Nur **fl. 1.80.** Nässe, Kälte! schadet nicht!



Undurchdringlich, warm, dauerhaft und staunend billig sind meine gewirkten Woll-Jacken und überaus kleidsam passenden Tuch- und Loden-

„Bürger“-Jacken

für Herbst und Winter, für Herren, Damen, Knaben und Mädchen, alle zu dem gleichen Preis von fl. 1.80 in I. Qualität gewirkt. — Diese berühmten „Bürger“-Jacken sind für alle Menschen das nothwendigste Kleidungsstück, in Grau, Braun, Melirt, Drap, Bordeaux, Blau und schwarzer Farbe vorrätig. — Wer eine solche Jacke hat, ist gegen Kälte am besten geschützt, denn diese schmiegen sich an jede Körperform an, erhalten gleichmäßige Körperwärme und sind von unschätzbarem Werthe. — Außer der obgenannten Gattung à fl. 1.80 sind noch zwei feinere Sorten vorrätig:

Aus feiner Jephir-Wolle dicht gewirkt und warm	Aus Tuch und Loden in warmer Winter-Qualität
fl. 3.25.	fl. 5.10.

Winter-Hosen
 aus gutem Brünner-Stoffe, dauerhaft gearbeitet
 fl. 2.25, fl. 3.50 bis fl. 4.50.
 Als Maß genügt es Brustumfang anzugeben.
 Alleinige Versendung gegen Nachnahme nur durch:
J. FEKETE, (1400)
 Kleider-Versendung,
 Wien, Hundsturmstrasse 18/31.

Verkauf
 des feinsten amerikanischen geruchlosen, sparsam ohne Rauch verbrennenden **Sicherheits-Salon-Petroleums**
 100 Kilo 36 fl.
 bei **Roman Pachner & Söhne**
 in **Marburg a/D.**

Prämiirt von den Weltausstellungen:
 London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere
 für Wien und Provinz.
 Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos
 aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (1089)
 Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71.**

! Grablaternen!



Zu mache dieses Jahr das geehrte P. T. Publikum auf mein sehr großes **Lager von Grablaternen** besonders aufmerksam.
 Neue Muster, Gläser und Lackirung. Auch werden, wie immer, die Laternen um die Saison ausgeliehen. (1526)

Gleichzeitig erlaube ich mir für den kommenden Winter meine geruchlosen **Zimmer-Aborte** sowie meine vorzüglichen, im Jahre 1870 in Graz prämiirten, geschmackvollen **Holz- und Kohlenbehälter** zur Abnahme zu empfehlen.
 Zahlreichen Aufträgen sieht entgegen hochachtungsvoll

OTTO SCHULZE, Spenglermeister.

KLEINSCHUSTER'S Obst- & Rosengarten
 in der Kärntnervorstadt in Marburg offerirt über
500 Sorten Rosen, geschnittene Blumen, Sommer- und Herbstblüthe, täglich jedes Quantum.
Rosenreiser zur Oculation mit Ausschluß der 1885/86er Neuheiten.
Erdbeerpflanzen von den anerkannt besten und größten Sorten. August bis September beste Pflanzzeit.
Pro Herbst abgebar: Dauer der Pflanzzeit bis vor dem Gefrieren der Erde:
Rosen, hoch und nieder, 2—3jährige Kronen, als: Kletternde, Schling- und Prairie-, Kapuziner-, Moos-, Chee-, Chechhybriden, Noisett-, Bourbon- und Hybrid-Remontant.
Obstbäume, (1112) Hoch-, Zwerg- und Formbäume, als: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Weichseln, Aprikosen, Pflirsche (anfangs Juli reifend), Beerenfrüchte, Ribis-, Stachel- und Himbeeren u. dgl. m.
Erdböhler zur Baumdüngung. Es werden stets nur vollkommen tadellose Exemplare abgegeben.
 Obst- und Rosenfreunde sind zur Besichtigung der Anlagen jederzeit willkommen.

Schutzmarke.



Hugo Blank'sche Schutzmarke.

garantirt 80 % und 50 %
chemisch reine

Schutzmarke.



Essig-Essenz für Speisezwecke.

Siegel und Plombe.

Generalvertreter für Oesterreich:

A. Broelemann, Wien,
IX., Pichlergasse 4.

Siegel und Plombe.



Generalvertreter für Ungarn und Nebenländer:
Ruda & Blochmann,
Budapest, Waaggasse 6.



Vielfache Klagen über geringere Stärke von Essig-Essenz veranlassen mich zu der Erklärung, dass ich nur dann dieselbe als Hugo Blank'sche Essenz anerkenne und für angegebene Stärke und chemische Reinheit garantire, wenn die Collis mit meinem Siegel und Plombe versehen sind, welche Beide die Schutzmarke und Angabe der Stärke tragen, also Originalcollis sind. Zur Herstellung eines kräftigen Speise-Essigs aus meiner Hugo Blank'schen Essig-Essenz braucht man 3 1/2 Kilo 80% oder 5 1/2 Kilo 50% auf ein 1 Hectoliter Wasser, zum Einlegen von Gurken 4 1/2 Kilo 80% oder 7 Kilo 50% Essenz auf 1 Hectoliter Wasser.

Trzynietz (Oest.-Schles.) im September 1887.

1396)

Hugo Blank.

Birkenbalsam Seife
ist die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, besetztigt u. einen blendend weissen Teint erzeugt.
Bergmann & Co in Dresden.
Mittesser Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände.
Preis à Stück 25 u. 45 kr. bei Eduard Rauscher, Burggasse Nr. 8. [47]

Echte (1470) Brüner Stoffe

für die

Herbst- und Winter-Saison,

an Feinheit und Dauerhaftigkeit jedes andere Fabrikat übertreffend, versendet gegen Nachnahme des Betrages die

Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

I Coupon Anzugstoffe

Meter 3-10 aus feiner Schafwolle . . . fl. 4.80
" 3-10 aus feinsten Schafwolle . . . " 7.75
" 3-10 aus hochfeiner Schafwolle . . . " 10.50

I Coupon für schwarzen Salon-Anzug

Meter 3-25 feines schwarzes Tuch . . . fl. 7.—
" 3-25 feinst Peruvienne u. Dosking " 9-50

Jeder Coupon ist vollkommen genügend zu einem completen Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet).

Winter-Rockstoffe

Meter 2 Boy fein fl. 4.80
" 2 Boy hochfein " 8.—
" 2 Palmerston fein " 7.—
" 2 Palmerston hochfein " 9.50
" 1-75 Loden für Jagdrock " 4.25

Kammgarnstoffe, Tüffel, Damen-Regenmantelstoffe, sowie alle Arten von Tuchware werden äusserst billig berechnet.

Auf Verlangen versendet obige Firma bereitwilligst Muster gratis und franco.

Kirschen-Zahnpasta

macht blendend weisse Zähne, ohne den Email zu beschädigen, stärkt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund.

Alleinige Erzeuger:

A. Motsch & Co., Wien.

Vorrätig in Marburg bei Hrn. Ed. Rauscher, Droguerie, Burggasse. (1094)



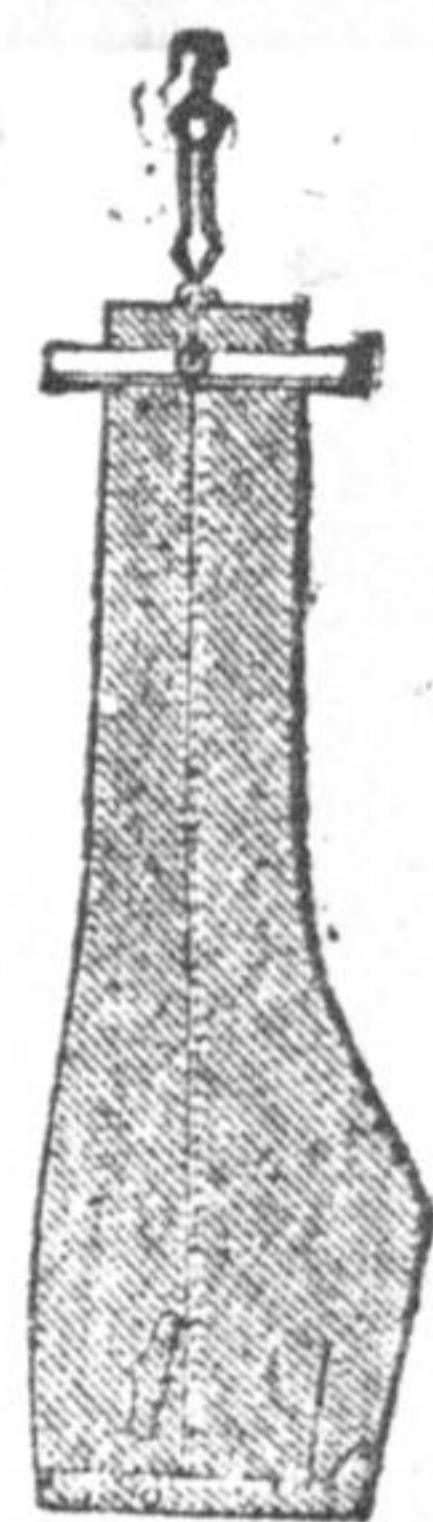
Stück 40, 60, 75 kr.

DAMEN-

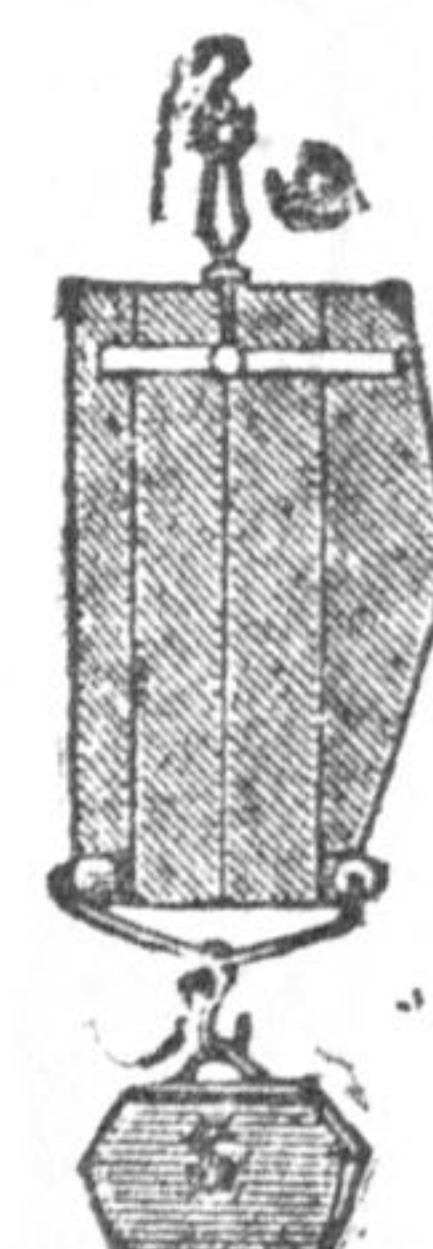
Kleider-Conservator.

Einzig in seiner Art.

Gegen Zusammenschrumpfen, ungleichmässiges Ausdehnen, Zerdrücken der Kleider und Abreissen der Laschen.



Stück 35, 50, 60 kr.



Stück 55, 80, 95 kr.



Stück 80 kr., fl. 1.20, 1.40.

Hosenstreckere. Kleider machen Leute

sagt ein altes Sprichwort. Kleidungsstücke, welche der Nässe ausgesetzt waren oder durch Verpacken, Zerdrücken gelitten haben oder zusammengeschrumpft etc. sind, erhalten bei Gebrauch des Patent-Herren- und Damenkleider-Conservators wieder ihr früheres Aussehen. Wer auf Nettigkeit achtet und die Kleider conservirt zu erhalten wünscht, kaufe sich den neuesten, in allen Staaten patentirten Herren- und Damen-Kleider-Conservator, welcher gleichzeitig als vollständiger Kleiderhalter, Hosenstreckere, Handtuch- und Brieftaschen-Klemme praktisch anwendbar ist, und das praktischste und billigste Geschenk ist, welches jede Herren- und Damen-Garderobe ziert. Zu haben in allen Herren- und Damen-Modeschäften und im Fabriks-Central-Depot M. D. Czvetkovics, Wien, Kohlmarkt 18. Ferner bei Franz Roeder, Wien, I., Operngasse 2. — Prag: Goldschmidt & Söhne „zur Stadt Paris“. — Agram: Wilhelm Lipkovic. (1167)

Post-Versandt von fl. 3.— aufwärts franco Zustellung. Gebrauchsanweisung liegt immer den Stücken bei.

Heilung der Lungenleiden

Tuberculose (Schwindsucht, Auszehrung), Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchialcatarrh etc.

durch Gas-Exhalation (mittelst Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar unerreichte Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am Ueberzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaut zusammengefasste Atteste von Professoren von Weltruf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection verschwinden Husten, Auswurf, Fieber, Schweiß und Rasselgeräusch, das Körpergewicht nimmt wöchentlich 1/2—1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich 1/2 Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberculös zerstörten Stimmbändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberculose wurden mittelst Gas-Injection alle gründlich geheilt. Wie in den grössten Hospitälern der Welt, so findet auch im k. k. Wiener allgemeinen Krankenhause der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung.

Atteste Geheilter liegen vor.

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injector) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchs-Anweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch (553)

Dr. Karl Altmann, Wien,
VII., Mariahilferstrasse Nr. 80/A

für 8 fl. 30 kr. sammt Packung gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen.

Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.

Lohnender Verdienst!

Wir suchen solide Personen zum Verkauf gesetzlich erlaubter Prämien-Lose und gewähren hohe Provision, eventuell fixes Gehalt. (1484)

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft
Adler & Co. in Budapest.

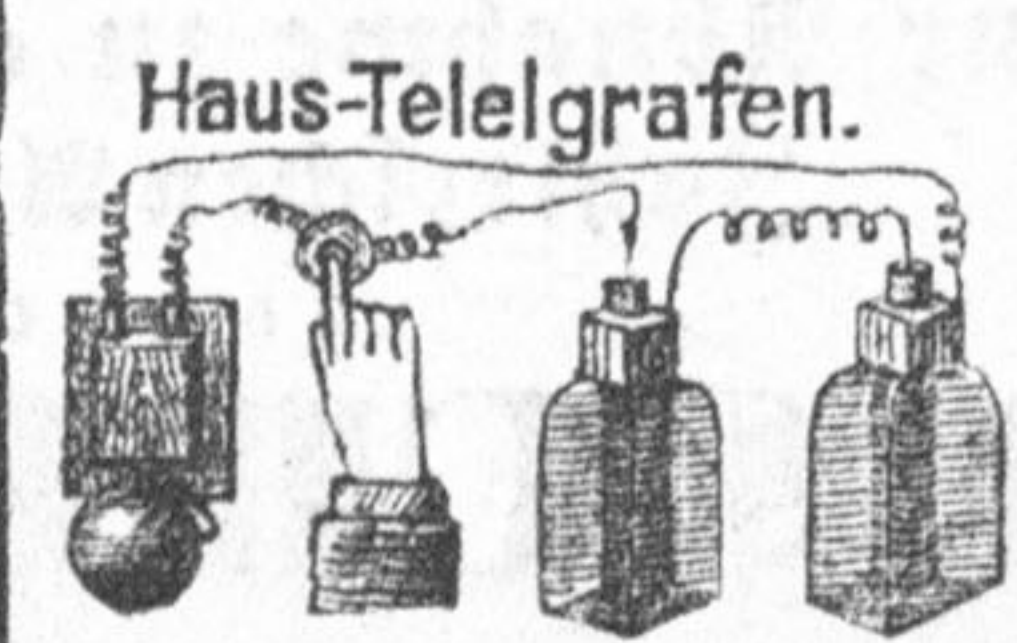
Math. Prosch

Serrenngasse 23.
Ganz neue Singer-Maschinen um 35 fl. mit 5jähriger Garantie.

Auch gänzlichen Unterricht und sämtliche Reparaturen gratis.



Unter Garantie zu den billigsten Fabrikspreisen:
Telegraphen- und Telephon-Anlagen in der allein concessionirten Anstalt in **MARBURG** bei **Math. Prosch.** [911]



Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 93,000 Loosen 46,500 Gewinne im Gesamtbetrage von

8.902.050

Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell (1469

500,000

Mark

speciell aber

- 1 à 300,000
- 1 à 200,000
- 2 à 100,000
- 1 à 80,000
- 1 à 70,000
- 2 à 60,000
- 1 à 55,000
- 1 à 50,000
- 1 à 40,000
- 1 à 30,000
- 5 à 15,000
- 26 à 10,000
- 56 à 5,000
- 106 à 3,000
- 256 à 2,000
- 512 à 1,000
- 739 à 500
- 28800 à 145
- 15989 à M. 300,
- 200, 150, 124,
- 100, 94, 67, 40,
- 20.

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesamtbetrage von M. 117,000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer I. Klasse beträgt M. 50,000 und steigert sich in II. auf M. 55,000, III. M. 60,000, IV. M. 70,000, V. M. 80,000, VI. M. 100,000, in VII. aber auf event. M. 500,000, spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung I. Klasse dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganz. Orig.-Loos fl. 3.50 ö.W. 1 halbes " " 1.75 " 1 viertel " " .90 "

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung, oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt u. haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von M. 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem

31. October d. J. zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon, Bank- und Wechselgeschäft in HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verloosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertriebe der Original-Loose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt.

Keine Zahnschmerzen mehr

bei Gebrauch des weltberühmten und

echten k. k. Hof-Zahnarzt

Dr. POPP's

Anatherin-Mundwasser

Wien, I., Bognergasse 2,

welches jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten und als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden. Unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern.

Große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu 1 fl. und eine kleine zu 50 fr.

Erfolg garantirt bei genauer Beobachtung der Gebrauchsanweisung.

In Verbindung mit dem Mundwasser und k. k. Hof-Zahnarzt

Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta

erhält man

stets gesunde und schöne Zähne, was zur Erhaltung eines gesunden Magens von großer Wichtigkeit ist.

Dr. Popp's Zahnplombe

ist das Beste zum Selbstansfüllen hohler Zähne, wodurch meistens übelriechender Athem beseitigt wird.

Dr. Popp's Kräuter-Seife

mit dem größten Erfolge eingeführt gegen Hautausschläge jeder Art und eignet sich auch ganz vorzüglich für Bäder.

Popp's Sonnenblumen-Ölseife

feinste und reellste Toiletteseife.

Dr. Popp's

Aromatische Zahnpasta, per Stück 35 fr.

Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22.

Vegetabilisches Zahnpulver, 63 fr.

Zahnplombe, 1 fl.

Kräuterseife, 30 fr.

Sonnenblumen-Ölseife, per Stück 40 fr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-

Mundwassers, welches laut Analyse meistens gesundheitschädliche Beimischungen enthält, wird ausdrücklich gewarnt.

Zu haben auf Verlangen echt in Marburg in Josef Bancalari's Apotheke, Herrn Josef Martinz' Galanteriewaarenhandlung, Herrengasse und in Ed. Kaufner's Droguerie.

Cilli: Baumbach's Ww., Apotheke, Ferd. Pella, Ad. Glaser, Hof-Kupferschmid, Apotheke. — Leibnitz: Ruckheim, Apotheke. — Murec: Steinberg, Apotheke. — Luttenberg: Schwarz, Apotheke. — Pettau: B. Molitor und Sg. Behrbalk, Apotheke. — W. Feistritz: J. Petrides, Apotheke. — W. Graz: G. Rordit, Apotheke. — Gonobitz: S. Pospisjil, Apotheke. — Radkersburg: Andrieu, Apotheke, sowie in sämmtlichen Apotheken, Parfümerien und Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Die MAGEN-ESSENZ des Apothekers PICCOLI in Laibach

nach einem Recepte des Herrn Dr. E. Ritter von Stöckl, k. k. Regierungsrath und Landes-Sanitäts-Referent von Krain zubereitet, ist eine sogenannte „Tinctura Rhei composita“, die die Krankheiten des Magens und Unterleibes, die Leibverstopfung, Hämorrhoiden etc. heilt [siehe die Gebrauchsanweisung, welche jedem Fläschchen beigegeben ist]. — Sie wird von ihrem Erzeuger in Schachteln zu 12 Fläschchen um 1 fl. 36 kr. gegen Nachnahme versendet; die Postspesen tragen die P. T. Auftraggeber. — Die Fläschchen werden zu 15 kr das Stück in den meisten Apotheken von Steiermark, Kärnten, Triest, Küstenland, Tirol, Istrien und Dalmatien verkauft.

Depôts für Steiermark. Graz: Eichler, St. Leonhardstrasse; Nedwed, Murplatz. — Aussee: Lang. — Bruck a/M.: Langer. — Cilli: Kupferschmid. — Gleichenberg: Fürst. — Köbach: Bilek. — Leibnitz: Rusheim. — Leoben: Filipek. — Luttenberg: Schwarz. — Marburg: Bancalari. — Pettau: Behrbalk. — Rann: Schnidersic. — Voitsberg: Guggenberger. [1810

WAPPEN (1529

aller Herrensäuler, zur Dekoration vorrätig bei

J. Martinz, Herrengasse.

Durch Muster- und Markenschutz vor Nachahmung geschützt.

Julius Schaumann's

k. k. concessionirtes



Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Löslichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche als diätetisches Mittel bei vielen, selbst hartnäckigen Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Hämorrhoidalleiden aller Art, Gelbsucht, Kropf, chronischen Hautausschlägen, Bleichsucht, Scropheln, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steinkrankheit, Verschleimung; in der eingewurzeltten Gicht und in der Tuberkulose. — Bei Mineralwasserkuren eistet es sowohl vor als während des Gebrauches derselben sowie zur Nachkur vorzügliche Dienste.

Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apotheker in Stockerau und in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Depôts in Steiermark. Marburg: Josef Bancalari, Apotheker; Wenzel König, Apotheker. Admont: Gabriel Scherl, Apoth. — Bruck a/M.: Albert Langer, Apoth. — Cilli: Josef Kupferschmid, Apoth.; Adolf Marek, Apoth. — D.-Landsberg: Heiner Müller, Apoth. — Fürstfeld: A. Schröckenfux, Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Judenburg: Karl Unger, Apoth. — Graz: Johann Eichler, Apoth.; Raimund Postl, Apoth.; Barmherzige Brüder, Apoth.; Anton Nedwed, Apoth.; Adolf Jakic, Apoth.; Johann Purgleitner, Apoth.; Richard Hanzlick, Apoth.; M. Hoffmann, Apoth.; Ertl & Krepesch, Drog. — Knittelfeld: Zaversky, Apoth.; Franz Sovrano. — Leibnitz: Otto Rusheim, Apoth. — Leoben: Joh. Pferschy, Apoth.; K. Filipek, Apoth. — Liezen: Gustav Grösswang, Apoth. — Murau: Carl Gasteiger, Apoth. — Mürzzuschlag: J. Danzer, Apoth. — Pettau: J. Behrbalk, Apoth.; V. Molitor, Apoth. — Radkersburg: Casar Andrieu, Apoth. — Rottenmann: F. Moro, Apoth. — Vordernberg: Franz Eder, Apoth.

Preis einer Schachtel 75 kr.

Versandt von 2 Schachteln aufwärts gegen Postnachnahme. (1236

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und ohne jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 fr. Versendungs-Depot J. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14.

Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apoth. (1494

Im Verlage von Adolf Mahn in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Von Haus zu Haus.

Wochenschrift für die deutsche Frauenwelt.

Herausgegeben von

Amy Wothe.

Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.

Soeben erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Vollständig in 25 Lieferungen à 30 kr. = 60 Pf. Von der Ostsee bis zum Nordcap. Eine Wanderung durch Dänemark, Schweden und Norwegen von Ferdinand Kraus. Mit zahlreichen prächtigen Illustrationen. Verlag von Rainer Mosch Neutitschein, Wien und Leipzig.

Pumpen Waagen aller Arten für häusliche und öffentl. Zwecke. Landwirthschaft, Bauten und Industrie. Neuheit: Nach dem Bower-Barff-Patent-Inoxydations-Verfahren Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt. Kataloge gratis und franco. W. GARVENS, Wien, I., Wallfischgasse 14. Kataloge gratis und franco. Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaren- etc. Handlungen, technischen und Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich Garvens' inoxydirte Pumpen, resp. Garvens' Waagen.

Marbacher Flaschenbier bei Alois Quandest, Herrengasse.

In den neuerbauten Saal-Lokalitäten
des Gasthauses
zum Kreuzhof
Magdalena-Vorstadt.

Sonntag den 23. Oktober:
GROSSES (1513)

GONGERT

ausgeführt von der
Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters
Hrn. Johann Handl.

Anfang 4 Uhr. Entrée 20 kr.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst
Joh. Bernreiter.

Neuer Wein

von der Presse weg zu verkaufen. Anfragen an die
Verkaufsstelle des Blattes. (1481)

Schöne Dogge.

größte Race, 3½ Monate alt; jährige Canarien zu
verkaufen: Anfrage im Badhause. (1519)

Beleuchtungs-Gläser

jeder Anzahl
für Festlichkeiten und Gräber
werden gefüllt ausgeliehen
billigt bei (1496)

C. Bros, Rathhausplatz.

GRAB-LATERNEN

in großer Auswahl
sowie Beleuchtungs-Gläser mit und ohne
Füllung werden am billigsten verkauft und aus-
geliehen bei **B. Simmert, Kärntnerstrasse 10.**

Zu verkaufen:

ein kleines Wohnhaus. Preis 2900 fl.
Gefl. Anfrage: Tegetthoffstrasse 28 im
Greislergeschäfte. (1403)

Maschanzker-Aepfel,

2-3 Startin, werden zu kaufen gesucht. Auskunft
in der Verkaufsstelle des Blattes. (1522)

Ein Clavier.

7octavig, mit zwei Eisenspreizen und
englischer Dämpfung, ist gegen Baar-
zahlung um den billigen Preis von 155 fl. zu ver-
kaufen. Anfrage: Herrengasse 26, I. Stock. (1500)

Ein Winterrock,

fast neu, billig zu verkaufen. Anfrage in der Ver-
kaufsstelle des Blattes.

Katharina Macher's Gasthaus
(Magdalena-Vorstadt)
empfehl gut abgelegenes

Winter-Pilsnerbier

sowie auch (1517)
vorzügliches Göb'sches Bier.

Der Tiroler Krautschneider

empfehl sich bestens. Anfrage bei Hrn. Walaster,
Lendgasse Nr. 4. (1445)

Heirats-Antrag.

Ein gebildeter Mann, 50er, mit gesichertem,
guten Einkommen, wünscht sich, weil des Alleinseins
müde, mit einer Witwe oder Fräulein mit Realität
oder gangbarem Geschäft zu verehelichen. Geneigte
Anträge unter „Werner“ an die Verkaufsstelle des
Blattes bis 28. Oktober l. J. erbeten. (1507)

HOTEL „STADT WIEN“

empfehl
süssen neuen Weinmost (Possrucker
Eigenbau) per Liter 16 kr.
Von Montag an Muskateller, per Liter 40 kr.

Eine Wirthschafterin,

welche einem Besitze vorstehen kann, wo 10 Dienst-
boten sind und ein bedeutender Viehstand ist, findet
sfort Aufnahme im **Wellinghof** bei Marburg.
1527

Süßen Wein-Most,

Roßbacher Eigenbau, per Liter 24 kr. empfehl **M.**
Spazek, „Hötel Mohr.“ (1518)

Klosterneuburger Most-Wagen

in ½ und ¼ Grade getheilt.
Branntwein- & Butterwagen.
Essig- und Milchwagen.

Alkoholometer, 100 Vol %, geacht.
Gewichtsareometer nach Baumé,
für spezifisch schwere und leichte Flüssigkeiten.

**Bade-, Zimmer-, Fenster- und Wand-
Thermometer.**

Taschen- & Hut-Thermometer.
Chemische und ärztliche Thermometer.

Barometer.
Alle Instrumente garantirt genau, keine Fabrikwaare.

**Chemische physikalische Apparate und
Utensilien für Schulen.**

Hufeisen- & Stabmagnete.
Präparaten- und homöopathische Gläschen.

Mineralien, Käfer und Schmetterlinge.
Galanterie-Artikel aus echtem Tigrerauge.

Lapis-lazuli, Achat, Onyx, Blutstein etc.
Crystallographische und stereometrische Figuren etc.

**Briefmarken und Postkarten
für Sammler.**

Patent-Spannpropfen in Zinnhülse,
unenbehrlich für jeden Haushalt.

Patent-Aluminium-Abziehstein
für Rasiermesser und andere Schneid-Instrumente.

Magnesiumband für Beleuchtungszwecke.
Asbest in Fäden, Schnüren und Platten.

Kork- und Torfplatten.
Glaswolle u. s. w.
bei

Franz Swaty,
Domgasse 3.
1478]



The Singer Manufacturing Company, New-York.
General-Agentur: **G. Neidlinger.**

„Original-Singer-Nähmaschinen“ für den Familiengebrauch und für alle gewerblichen
Zwecke gegen kleine monatliche Ratenzahlungen. (1514)

Nr. 14.813. (1492)

Kundmachung.

Der Vorschlag des Gemeindehaushaltes und
der Gemeindeanstalten der Stadt Marburg für das
Jahr 1888 wird im Amtszimmer des gefertigten
Bürgermeisters am Rathhause zu Jedermanns Ein-
sicht vom 14. bis 28. Oktober 1887 öffentlich auf-
gelegt, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß ge-
bracht wird.

Marburg, den 12. Oktober 1887.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Kundmachung.

Zufolge Erlasses des hohen steierm. Landes-
Ausschusses vom 6. Oktober 1887 Nr. 14.494 wer-
den die Lieferungen von Fleisch, Semmeln, Milch,
Mehl, Colonialwaaren, Petroleum, Arzneien und die
Mehrungsabfuhr für das allgem. Krankenhaus in
Marburg für das Jahr 1888 ausgeschrieben.

Die schriftlichen Angebote sind mit einer 50 kr.-
Stempelmarke versehen bis einschließl. den
6. November l. J. versiegelt der gefertigten Kranken-
haus-Verwaltung zu überreichen und können die Liefe-
rungsbedingnisse in der Amtsstube im allgem. Kranken-
hause eingesehen werden.

Auf später einlangende Angebote wird keine
Rücksicht genommen. (1511)

Krankenhaus-Verwaltung Marburg,
den 17. Oktober 1887.

Neu! Neu! (1420)

Weinlese-Kuchen

und
Hunyady-Torte
täglich frisch.

Echtes Marburger
Wein-Confect
empfehl

Joh. Pelikan, Conditor,
Herrengasse.

Kinderlose Eheleute

suchen ein kleines Gasthaus auf Rechnung
oder in Pacht zu nehmen. Anträge unter **J. R.** an
die Verkaufsstelle d. Bl. (1482)

Eine Garnitur

billig zu verkaufen: Wielandgasse 8. (1523)



**Federkasten,
Sparcassen,**

**Salzfasseln,
Gewürzkasten,**

**Kleiderrechen,
Zählmaschinen**

offerirt billigt
JOS. KÖHLER

in Brandau bei Brüx
(Böhmen). (1504)

Warnung.

Zwei jemitische Agenten, namens **Noa Stürler** und **Adolf Kollmann**, derzeit in
Untersteiermark, welche sich als meine Reisenden ausgeben, offeriren „Original-Singer-Näh-
maschinen“ zum Verkaufe, liefern dem Käufer jedoch keine solchen, sondern nachgemachte Singer.
Ich bringe hiermit dem P. T. Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß die obgenannten
zwei Agenten nicht in meinem Dienste stehen und daher keine „Original-Singer-Maschinen“ verkaufen
können. Meine Reisenden sind mit Vollmachten versehen, welche sie auf Verlangen Jedermann vorweisen.
Die einzige Niederlage für Steiermark, Kärnten und Krain von

„Original-Singer-Nähmaschinen“

befindet sich nur in Graz, I., Sporgasse 16.

The Singer Manufacturing Company, New-York.
General-Agentur: **G. Neidlinger.**

„Original-Singer-Nähmaschinen“ für den Familiengebrauch und für alle gewerblichen
Zwecke gegen kleine monatliche Ratenzahlungen. (1514)